# Fortsetzung der Betrachtungen über die wichtigsten Pflichten eines wahren Christen,

wie sie
der verehrlichen Sodalität der Kongregation
Mariä Verkündigung
zu Regensburg
am Vorabende ihres hohen Titularfestes, den
24. März 1822 vorgetragen wurden.

Mit bischöflicher Erlaubniß.

Regensburg,
druckt bei Johann Baptist Rotermundt.

Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht.
Matth. XI, 30.

Unter dem Krummstab ist gut wohnen.

Hom. 2089-L/(2
Bayerische Staatsbibliothek München
G86/954

# Erste Betrachtung,

über

## den Gehorsam des katholischen Christen gegen seine heilige Kirche,

vorgetragen

von

Johann Baptist Weigl,

k. b. Gymnasiums-Rektor, und Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte, und Synodal-Examinator.

---

*Si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus. Mt. 18. 17.*

Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan.

## Hochansehnliche, Andächtige Marianische HH. Sodalen!

Der barmherzige Gott hat uns auch in dem gegenwärtigen Jahre jenem Zeitpunkte nahe gebracht, wo wir das hohe Titularfest dieser marianischen Kongregation auf ein Neues wieder begehen, zur Anbetung Seiner höchsten Majestät, zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, unsrer Mutter und Fürbitterin, und zu

unsrer gegenseitigen Erbauung. — Lassen Sie uns dem Herrn danken für diese Gnade, welche nicht allen unsern marianischen Mitsodalen zu Theil geworden ist, indem Mehrere derselben seit Verlauf eines Jahres diese Zeitlichkeit mit dem ewigen Leben jenseits verwechselt haben! — Auch in dem gegenwärtigen Jahre sollen wir uns zur würdigen Feyer dieses Festes vorbereiten durch eine kurze, aber ernstliche Versammlung und Erneuung des Geistes in Betrachtunng der Wahrheiten unsers ewigen Heiles, in Erforschung unseres innern Zustandes, in Reinigung unserer Herzen durch eine wahre Buße. Zu diesem Zwecke sind diese Meditationen angeordnet, wie sie in gegenwärtigem Jahre nach Zeit uud Umständen möglich oder nothwendig schienen. — Und hat man den marian. HH. Sodalen in den vorjährigen Betrachtungen die Pflichten des Christen im allgemeinen an's Herz gelegt; so hielt man es für zweckmäßig, in den dießjährigen auf einige der nothwendigsten Pflichten des katholischen Christen aufmerksam zu machen. — Gleichwie aber die erste Pflicht eines guten Unterthans der Gehorsam gegen seinen Landesherrn, und gegen die von diesem aufgestellten Obrigkeiten ist: eben so muß für den katholischen Christen

die erste Pflicht seyn — der Gehorsam gegen die Kirche und gegen ihre Vorsteher. — Nun von diesem Gehorsame des katholischen Christen gegen die Kirche will ich unter Gottes Beistand in dieser ersten Betrachtung reden; und zwar sollen folgende zwei Punkte den Gegenstand und die Abtheilung meines Vortrages ausmachen:

I. Der Gehorsam gegen die Kirche ist Pflicht.

II. Der Gehorsam gegen die Kirche begründet unser Heil.

Vernehmen Sie mich, Hochansehnliche! mit Geduld und Aufmerksamkeit. Du aber, o göttlicher Heiland, Stifter der heiligen katholischen Kirche! verleihe mir den Beistand und die Salbung Deines heil. Geistes, damit ich meine Zuhörer überzeugen möge von der Pflicht des Gehorsams, welchen sie Deiner heil. Kirche schuldig sind, überzeugen von dem zeitlichen und ewigen Wohl, welches ihnen aus diesem Gehorsame zugeht; aber auch ihren Willen bewegen und ihre Herzen rühren, daß sie sich stets als folgsame Kinder gegen die heil. Kirche, ihre Mutter beweisen! Ich bitte Dich, und fange an, in tief-

ster Ehrfurcht aussprechend Deinen heiligsten Namen — Jesus Christus!

## Erster Punkt.

### Der Gehorsam gegen die Kirche ist Pflicht.

Wer hat uns diese Pflicht auferlegt? — Ich antworte: Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat sie uns auferlegt, indem Er sprach: „Wenn Jemand die Kirche nicht hört; so sey er dir wie ein Heide und Publikan." Matth. 18, 17. f.

Der göttliche Heiland erklärte Seinen Aposteln, wie sie sich gegen den irrenden und sündigenden Bruder betragen sollten. Zuerst sollten sie ihn belehren und zurechtweisen unter vier Augen. Bliebe diese Belehrung und Zurechtweisung fruchtlos, so sollten sie einen oder zwei Zeugen zu sich nehmen, und in ihrem Beyseyn den irrenden und sündigenden Bruder auf ein Neues mahnen und warnen. — Hört er auch diese nicht, fährt Jesus fort, so sag es der Kirche, d. h. zeige es den Vorstehern, den Hirten der Kirche an; (denn welches Mittel zur Besserung des Irrenden wäre es, wenn man seine Fehler dem ganzen christlichen Volke offenbaren wollte?) Wenn er aber auch die

Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan!

Sehen Sie, marianische HH. Sodalen, welches Verbrechen in den Augen unsers Herrn, der Ungehorsam, die Widerspänstigkeit gegen die Kirche ist! — Wer die Kirche nicht hört d. i. wer die Aussprüche und Entscheidungen der Kirche nicht demüthig, nicht gelehrig annimmt, und ihre Befehle nicht befolgt: der soll angesehen werden wie ein Heide und Publikan! — Die Heiden sind Menschen, welche den wahren Gott nicht erkennen, nicht anbeten, Ihm nicht dienen durch gläubige Gesinnungen und Werke. Die Publikanen d. i. die Zollpächter wurden bei den Juden als verrufene Sünder angesehen, welche sich Ungerechtigkeiten und Betrug erlaubten, ihr Herz an die Reichthümer und Güter dieser Erde hefteten, und überhaupt einen unsittlichen, dem Gesetze Gottes widersprechenden Wandel führten, daher auch von der jüdischen Synagoge ausgeschlossen waren.

Der göttliche Heiland will daher sagen: Wer die Kirche nicht hört, der sey euch wie ein Mensch, der den wahren Gott nicht kennt, wie ein Mensch, der öffentlich ein sündhaftes, ärgerliches Leben führt, und deßwegen zur Gesellschaft der Gläu-

digen nicht gehört, daher auch keinen Anspruch hat auf die Seligkeit des Himmels, welche nur dem Glauben, dem Gehorsam, der Demuth und Liebe zu Theil wird.

Wo ist aber diese Kirche, welche wir hören, welcher wir gehorsamen sollen? —

Der göttliche Heiland hat Seine Kirche näher bezeichnet bey dem heil. Matthäus am sechzehnten Hauptstücke, wo Er spricht: „Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; — und Ich sage dir: Du bist Petrus (der Fels); und auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Kirche, und die Pforten der Hölle werden nichts vermögen wider sie. — Und dir will Ich geben die Schlüssel des Himmelreiches; und was du immer binden wirst auf Erden, soll gebunden seyn auch im Himmel; und was du immer lösen wirst auf Erden, soll gelöset seyn auch im Himmel". Matth. 16. 17. folg. — Der göttliche Heiland hat den ersten und obersten Hirten Seiner Kirche näher bezeichnet, da Er dreymal zu Petrus spricht: Weide Meine Lämmer, weide Meine Schafe"! welches nach der übereinstimmenden Auslegung der heil. Väter

sagen will: Sey der Hirt Meiner gesammten Heerde, nicht nur der gemeinen Gläubigen, sondern auch ihrer geistlichen Väter und Vorsteher!"

Die Kirche Jesu Christi, welche wir hören, welcher wir gehorsamen sollen, ist also diejenige, deren Grund und Haupt und Oberhirt und Schlüsselträger der heil. Petrus in seinen rechtmäßigen Nachfolgern, den römischen Päbsten ist. Denn so wenig das jüdische Hohenpriesterthum mit dem ersten Hohenpriester Aaron auf dem Berge Horeb starb und begraben wurde; eben so wenig wurde das Oberhirtenamt der christlichen Kirche mit dem ersten sichtbaren Oberhaupte derselben, Simon Petrus, zu Rom gekreuziget, sondern gieng über auf seine rechtmäßigen Nachfolger, die römischen Päbste.

Der göttliche Heiland hat aber außer dem obersten allgemeinen Hirten der Kirche auch noch andere aufgestellt, denen nebst der Mitsorge für die ganze Kirche vorzüglich die Leitung der einzelnen christlichen Gemeinden obliegen sollte. Zu allen Aposteln hat Er gesprochen. „Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich. Wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, welcher Mich gesendet hat." Zu allen Apo-

steln hat Er gesprochen Jo. 20. 21. folg.: „Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Nehmet hin den heil. Geist, denen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen seyn. Matth. 18. 18. Denn was ihr immer lösen werdet auf Erden, das soll gelöset seyn auch im Himmel; und was ihr immer bindet werdet auf Erden, das soll gebunden seyn auch im Himmel." — Aber diese göttliche Sendung, diese Bind- und Löse-Gewalt ist mit den heil. Aposteln nicht ausgestorben, sondern hinübergegangen auf ihre rechtmäßigen Nachfolger, die christl. Bischöfe und deren Gehilfen, die Priester, von denen und zu denen daher der heil. Apostel Paulus spricht: Act. 20. 28. Wachet über euch, und über die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist gesetzt hat als Bischöfe, zu regieren die Kirche Gottes, welche Er erworben hat durch Sein Blut."

Die Kirche Jesu Christi, welche wir hören, und welcher wir gehorsamen sollen, ist also jene Versammlung der an Jesus Christus Glaubenden, welche zum sichtbaren Oberhaupte und Oberhirten den Nachfolger des heil. Petrus, und zu ih-

ren besondern Hirten für die einzelnen christl. Gemeinden die rechtmäßigen Nachfolger der heil. Apostel hat.

Und zwar die rechtmäßigen christl. Bischöfe in Vereinigung mit dem Oberhirten und sichtbaren Oberhaupte stellen jene lehrende und befehlende Kirche vor, welche wir hören, welcher wir gehorsamen müssen, wenn wir anders wahre katholische Christen seyn, und nicht vor Gott den Heiden und Zöllnern gleichgeachtet werden wollen.

Der wahre katholische Christ ehrt daher in dem römischen Pabste das von Jesus Christus aufgestellte sichtbare Oberhaupt der Kirche. Der Gehorsam gegen dieses Oberhaupt in allen Dingen, welche den Glauben, die Sittenlehre und die Kirchenzucht angehen, die Gemeinschaft mit diesem Oberhaupte ist von jeher als das unterscheidende Kennzeichen des wahren kathol. Christen angesehen worden; und wer mit dem Oberhaupte der Kirche nicht in Gemeinschaft steht, der ist kein Glied jener Kirche, welche gebaut ist auf Petrus den Fels; der gehört nicht zu den Lämmern und Schafen, welche der Herr dem Petrus zu weiden anvertraut; der ist ein Empörer gegen die rechtmäßige

Bind- und Lösegewalt, welche Christus dem Petrus verliehen, und welcher Er alle Gläubigen unterworfen hat.

Der wahre katholische Christ ehrt aber auch in seinem katholischen, daher dem römischen Pabste ergebenen und untergebenen Diözesanbischofe den Nachfolger der Apostel, den von Christus aufgestellten rechtmäßigen Hirten; und was dieser Hirt, sey es in eigener Person oder durch die von ihm approbirten, von ihm gesendeten und beauftragten Priester und Seelsorger, in Sachen des Glaubens, der Sittenlehre und der Kirchenzucht nach dem Geiste und Sinne der allgemeinen Kirche anordnet: das ist dem katholischen Christen ehrwürdig und heilig, und das befolgt er gewissenhaft, eingedenk dessen, was der heil. Apostel Paulus spricht Hebr. XIII. 17. cf. v. 7.: Gehorchet euern Vorstehern (welche euch das Wort des Herrn verkündet haben), und seyd ihnen unterthan! Denn sie wachen über euch, als solche, die einst Rechenschaft geben müssen für euere Seelen; damit sie dieses mit Freude thun, und nicht mit Seufzen; denn solches ist euch nicht zuträglich!

Wenn endlich Jesus Christus sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der sey euch wie ein Heide und Publikan" — so ist dieses ein Gebot, welches sich auf die Christen aller Orte und aller Zeiten erstreckt.

Bemerken Sie wohl, Marian. HH. Sodalen, daß der göttliche Heiland nicht sagt: Wenn jemand die Kirche seines Landes nicht hört, oder jene unter den verschiedenen Kirchen, an welche er sich durch seine Geburt und durch seine Vorurtheile gebunden sieht! — Er setzt gar nicht mehrere Kirchen voraus, unter denen einem Jeden frey stehen sollte, nach seinem Belieben auszuwählen. Er setzt nur eine Einzige voraus, welche er für immer zu Seiner einzigen Braut haben will. — Sie soll zu gleicher Zeit einzig, allgemein und fortdauernd seyn. Sie soll zu allen Nationen, welche unter dem Himmel zerstreut sind, sprechen, und ihre Stimme hören lassen von einem Ende der Welt bis zum andern.

Es ist keineswegs eine bloße unsichtbare Kirche, eine Kirche, die nur aus den Auserwählten besteht, eine Kirche, die ein Jeder hinsetzt, wo es ihm nach seinen Vorurtheilen gefällt, und die Niemand mit den Fingern zeigen kann. —

Sie ist die Stadt, auf den Gipfel des Berges erhoben, welche alle Völker von ferne sehen können. Ein Jeder weiß die Stelle, wo er sie finden, sehen, und berathen kann. Sie antwortet, sie entscheidet, man hört sie an, man glaubt ihr; wehe dem, welcher sich weigert, ihr zu gehorchen! — Er soll abgeschnitten werden von der Gemeinde der Kinder Gottes, wie ein Heide und Publikan.

Christus macht keine Ausnahme zwischen Gelehrten und Ungelehrten, zwischen Armen und Reichen, zwischen Hohen und Niedrigen; Er beschränkt das Gebot des Gehorsames gegen Seine Kirche nicht auf das Knabenalter, oder auf die Jugend, nicht auf die Jahrhunderte der Unwissenheit, oder der größern oder geringern Aufklärung. Nein! Er spricht ohne Einschränkung: „Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und ein Publikan!“ — Wie dürften wir uns daher weigern, der Kirche Jesu Christi zu gehorchen? —

Da wir nun von der Pflicht dieses Gehorsames uns überzeugt haben; so lassen Sie uns auch betrachten, welcher Nutzen uns aus diesem Gehorsam zugehe. Hiervon handle der zweite Punkt!

## Zweiter Punkt.

Alles, was uns der Herr befiehlt, bezweckt nichts anders, als unser Wohl. „Sein Joch ist süß, und Seine Bürde ist leicht! — Daher dürfen wir im voraus überzeugt seyn, daß der Gehorsam gegen die Kirche, welchen Er uns zur so strengen Pflicht macht, nur uns zum Nutzen gereiche, und wahrhaft unser zeitliches und ewiges Heil begründe. — Ja, so ist es, Hochansehnliche! — Der Gehorsam gegen die heil. kathol. Kirche begründet unser Heil; denn er sichert uns schon hienieden den Besitz der wahren Güter des Geistes, welche sind der Glaube und die Tugend; er gewährt uns überdieß die gerechtesten Ansprüche auf die Seligkeit des Himmels jenseits. — Denn dieses — sagt Christus — Dieses ist das ewige Leben, daß sie Dich, o Vater, erkennen, den einzigen wahren Gott, und den Du gesendet hast, Jesus Christus!" Jo. 17. 3.

Wenn der göttliche Heiland ohne Ausnahme, ohne Einschränkung, zu allen Menschen und für alle Zeiten sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der sey dir wie ein Heide und Publikan," — so setzt Er ja voraus, daß

diese Kirche niemals und zu keiner Zeit irren, und von der Wahrheit abweichen könne und werde; denn wie könnte Er befehlen, eine Kirche zu hören, welche in ihren Glaubens- oder Sittenlehren nicht frey von Irrthümern ist? Sehen Sie, Mar. HH. Sodalen, den herrlichen Vorzug, mit welchem Jesus Seine Kirche ausgestattet hat.

Jesus hat Seine Kirche gegründet auf den Fels, so daß die Pforten der Hölle nichts vermögen werden wider sie! Jesus hat Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Beistand des heil. Geistes versprochen, „welcher sie lehren würde alle Wahrheit". Jesus hat verheissen: daß Er bey Seiner Kirche seyn werde, bis an das Ende der Welt." Die Lehren, die Glaubens- und Sittenregeln, welche die Hirten der Kirche in Uebereinstimmung mit ihren sichtbaren Oberhaupte den Gläubigen vortragen, sind ebenso viele Aussprüche des heil. Geistes. Denn diese Kirche ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit." Wollen wir nicht irren, so müssen wir uns halten an die Entscheidungen dieser untrüglichen Kirche, Eph. 4. 14. „Damit wir nicht schwankenden Kin-

dern gleichen, nicht hin und hergetrieben werden von jedem Winde einer Lehre, welche von der Bosheit oder List der Menschen ersonnen ist, um uns in Irrthum zu stürzen."

Wie übel wären wir berathen, Hochansehnliche, wenn wir keine andere Quelle unsrer Religion, keine andere Glaubensregel hätten, als die heil. Schrift, welche, wenn gleich vom heil. Geiste eingegeben, doch an vielen Stellen zu kurz, zu vieldeutig, zu dunkel ist, als daß jeder Mensch den wahren Sinn zu fassen, im Stande wäre! Wie übel berathen wären wir, wenn wir, wenn alle Menschen, um die heil. Schrift gründlich zu verstehen, hebräisch, syrisch, chaldäisch, arabisch, griechisch lernen müßten! Und bei allem dem — was nützte die heiligste, die vortrefflichste Urkunde, wenn es keinen authentischen Ausleger derselben gäbe? Nein, Geliebteste! Unser göttlicher Heiland hat besser für die Bedürfnisse der Menschheit gesorgt. Er hat in Seiner Kirche ein untrügliches Lehramt aufgestellt, und uns angewiesen, die Aussprüche und Entscheidungen der Kirche, als eben so viele Aussprüche des göttlichen Geistes Selbst, ge-

lehrig anzuhören, getreu zu befolgen, und für ungezweifelt wahr zu halten.

Die heil. katholische Kirche sagt uns: welches die wahre heil. Schrift, und welches der rechte Sinn derselben sey. Diese Kirche hat das heil. Depositum der Glaubens- und Sittenlehre Jesu Christi unverfälscht und ganz aufbewahrt bis auf unsere Zeiten, und wird es so erhalten bis ans Ende der Welt. — Diese Kirche, als eine weise und vorsichtige Lehrmeisterin und Erzieherin nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten ihrer Kinder, und verlangt nicht, daß alle ihre Kinder Gottesgelehrte werden, oder alle zu einem und dem nämlichen Grade christlicher Vollkommenheit gelangen sollen. Sie macht einen Unterschied zwischen dem, was unter Verlust der Seligkeit Alle wissen, Alle thun müssen, und zwischen dem, was Alle nur zu glauben haben, ohne die ganze Summe der Glaubenswahrheiten oder Sittenlehren gründlich verstehen, oder gar beweisen zu müssen. Eine größere Wissenschaft des Glaubens fordert sie von ihren Priestern, eine geringere von den übrigen Gläubigen. — Von der Mehrzahl der Christen verlangt sie nur die Beobachtung der Gebote Got-

tes und der Kirche, und die Uebung der guten Werke, die sich auf die Liebe Gottes und des Nächsten überhaupt beziehen; von Andern erwartet sie aber auch die Befolgung der evangelischen Räthe, und das Streben nach höherer christlicher Vollkommenheit.

Der katholische Christ glaubt alles, was seine Kirche ihm zu glauben vorhält; er glaubt dieses alles, weil es Gott geoffenbaret hat, welcher ist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen noch betrogen werden kann. — Die katholische Kirche wehret es ihren Kindern nicht, fordert sie vielmehr auf, die Gründe der einzelnen Glaubenswahrheiten, ihren Sinn, und den geheimnißvollen, wunderbaren Zusammenhang derselben zu erforschen; vorzüglich aber verlangt sie von uns, die Vorschriften dieses Glaubens getreu und gewissenhaft zu befolgen und im Werke zu üben, damit wir aus den heilsamen Wirkungen der Religion auf unser Herz ihre göttliche Kraft und Vortrefflichkeit inne werden, und an uns selbst erfahren. — Wollen wir wissen, Hochansehnliche, wie stark der Glaube des katholischen Christen, wie unerschütterlich die Ueberzeugung desselben von der Wahrheit seiner Kirche sey: so werfen wir nur einen

flüchtigen Blick auf so viele Tausende, ja Millionen älterer und neuerer heil. Märtyrer, jedes Alters, jedes Standes und Geschlechtes, welche für ihre Religion Verfolgung, Verlust der Güter und Ehren, Folter und alle ersinnlichen Qualen standhaft duldeten, und das Zeugniß des Glaubens mit ihrem Blute versiegelten! — Sie wußten, wem sie glaubten, und für welche Lehre sie litten und starben. — Sie wußten, daß die Kirche, deren Glieder sie waren, nicht irren könne in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre. — Dieser Glaube, diese Sittenlehre der kathol. Kirche waren ihnen theuerer, als alle Güter der Erde, theuerer als ihr eigenes Leben!

Aber der Gehorsam gegen die heil. kathol. Kirche sichert uns nicht nur schon hienieden den Besitz der wahren Güter des Geistes, welche da sind der Glaube und die Tugend; sondern er gewährt uns auch die gerechtesten Ansprüche auf die Seligkeit des Himmels jenseits. — Wie konnte der göttliche Heiland uns befehlen, Seine Kirche zu hören, ihr zu gehorsamen: wenn uns diese Kirche nicht den sichersten Weg zum Himmel zeigte, wenn in ihr nicht die Heilsmittel

hinterlegt wären, welche der Sohn Gottes angeordnet hat? —

Ja, Geliebteste! In der katholischen Kirche besteht die vollständige Heilsordnung, wie sie der Sohn Gottes festgestellt hat. In dieser Kirche besteht das hochheilige, unblutige Opfer des neuen Bundes, die beständige Erneuung des blutigen Versöhnungstodes Jesu Christi, dessen heilbringende Wirkungen den Gläubigen in dem heil. Meßopfer zugewendet werden.

In dieser Kirche besteht die geheimnißvolle Siebenzahl der heil. Sakramente, als eben so vieler sichtbaren, von Gott eingesetzten Zeichen jener unsichtbaren Gnade, welche theils allen Menschen ohne Ausnahme, theils einigen Menschen in besondern Verhältnissen des Lebens nothwendig ist.

Die heil. Taufe reiniget uns von der Erbsünde, und macht aus verdorbenen Kindern des alten Adams Kinder des neuen Adams, welcher Jesus Christus ist.

Die heil. Firmung befestiget uns in Jesus Christus, damit wir uns niemals Seines Evangeliums schämen, damit wir geduldig das Kreuz des christl. Namens tragen.

Im heil. Bußsakramente erhalten wir im Namen Jesu Christi Nachlassung unserer Sün-

den, wenn wir dieselben im Geiste der Buße beichten.

Im heiligsten Altarsakramente ist Jesus Christus Selbst das Brod, welches vom Himmel gekommen ist, um der Welt das Leben zu geben.

Die letzte Oelung tilgt die noch anklebenden Sünden aus, und stärkt den Todtkranken gegen die Versuchungen des letzten Kampfes.

Das Sakrament der Priesterweihe ertheilt den Seelenhirten die göttliche Sendung, und die zu diesem heiligen Amte nothwendige Gnade.

Endlich der Beistand und die Einsegnung der Kirche giebt den christl. Eheleuten die übernatürliche Kraft und Gnade, welche nothwendig ist, um Mann und Weib in Jesus Christus zu vereinigen, um die Werke des Fleisches gleichsam zn vergeistigen und zu heiligen, um die Ehegatten zu stärken zur Treue und gegenseitigen Hilfleistung bei den Beschwerden dieses Lebens, und um eine christliche Nachkommenschaft vorzubereiten.

Aber die kathol. Kirche begnügt sich nicht, uns den Trost der Religion zu gewähren, und uns mit den Gnadenmitteln zu stärken, wenn wir auf dem Bette der Schmerzen liegen, und

vor den Thoren der Ewigkeit stehen! — Nein, diese liebreiche Mutter erstreckt ihre Liebe auch noch über das Grab; und sind wir gleich schon längst aus den Augen und Gedanken der Menschen, so sind wir doch nicht aus dem Herzen dieser guten Mutter. Denn täglich betet sie für ihre in dem Herrn entschlafenen Kinder, und opfert für ihre Erlösung auf dem Altare das unbefleckte Lamm Gottes, dessen Blut, stärker noch als das Blut des erschlagenen Abels, zum Vater im Himmel ruft, aber nicht um Rache, sondern um Gnade und Verzeihung für ihre im Orte der Reinigung leidenden und büßenden Kinder! — Und so einer liebreichen Mutter sollten wir den Gehorsam verweigern? —

Soll ich Ihnen endlich, Marian. HH. Sodalen, auch noch weitläufig beweisen, daß uns der Gehorsam gegen die kathol. Kirche der Seligkeit des Himmels theilhaftig mache? — Hier bedarf es keines Beweises; denn so viele Heilige und Auserwählte Gottes im Himmel sind, eben so viele Zeugen sind sie für die Wahrheit: daß die Lehre der kathol. Kirche, treu befolgt, und ihre Heilsgeheimniße, würdig gebraucht, schon hienieden heilig, und jenseits ewig selig machen. — Ja, die seligen Bewohner des himm=

lischen Jerusalems, die hl. Apostel, die hl. Märtyrer, die hl. Beichtiger und Jungfrauen, die hl. Büßer und Büßerinnen, sie rufen uns zu: Wir waren einst Mitglieder der katholischen Kirche auf Erden; ihr anzugehören war unser Trost, ihr zu gehorsamen war unsre Freude; diese gute Mutter hat uns unterrichtet, uns durch die Wahrheit zur Tugend und Heiligkeit angeleitet, uns den Weg zum Himmel gezeigt. Jetzt sind wir Mitbürger der triumphirenden Kirche im Himmel, und selig, ewig, unaussprechlich selig im Besitze, im Genuße, in der Anschauung Gottes, in der Vereinigung mit Gott! — Wandelt den Weg, rufen sie uns zu, den wir gewandelt haben; und ihr werdet selig werden, wie wir es geworden sind! —

Doch es ist ja ohnehin keiner unter uns, welcher daran zweifelt, daß der Gehorsam gegen die kathol. Kirche für ihn der Weg zum Himmel sey! — Aber einen Einwurf kann man mir machen. Giebt es denn nicht auch außer der kathol. Kirche wahrhaft gute, fromme, edle Menschen? Ich antworte: Wer wollte dieses läugnen? — Aber ich frage zugleich: wodurch sind sie dieses geworden? — durch das, was sie von uns getrennt hat, oder vielmehr durch das, was

sie auch nach der Trennung noch mit uns gemein haben? — Ja ich getraue es mir zu behaupten: Alle wahrhaft guten, frommen und edlen Seelen unter unsern getrennten Brüdern hatten sich in dem Grade, ihrer Gesinnung nach, dem Geiste unsrer hl. kathol. Religion genähret, als sie wahrhaft gut, fromm und edel geworden sind! — Allen steht oder stand es mehr oder weniger auf der Stirne geschrieben, daß sie die Trennung als ein Unglück ansehen, daß sie von dem Wunsche beseelet seyen, mit uns auch äußerlich vereiniget zu seyn, indem sie sich wenigstens im Herzen schon mit uns vereiniget glauben, oder glaubten! — Giebt es denn nicht eine Begierdtaufe, welche zur Seligkeit hinreicht? Und kann dieser Begierdtaufe vor Gott, dem Allwissenden, nicht die aufrichtige Begierde gleichen, in die katholische Kirche einzugehen, wenn nur alle Mißverständnisse gehoben, alle Vorurtheile beyseitiget wären, welche der vollkommnen Vereinigung noch im Wege stehen? — Dieser Meinung war der hl. Augustin, da er sagte: „O wie viele Wölfe sind darinnen, wie viele Schafe sind draußen! — Richten wir nicht, damit wir nicht gerichtet werden! — Doch

ich schreite von dieser Abschweifung, welche leicht mißverstanden werden könnte,

zum Schluße.

Hochansehnliche! Ich habe nun gezeigt, daß der Gehorsam gegen die heil. kathol. Kirche für uns Pflicht sey, und daß dieser Gehorsam unser wahres geistiges und ewiges Heil begründe. Wohl bedarf es nicht vieler Worte, um uns zu diesem Gehorsam anzumahnen, da die Sache selbst so laut spricht; da der Befehl Jesu Christi so dringend ist: Wenn Jemand die Kirche nicht hört, so sey er dir wie ein Heide und Publikan." — Ich sage daher nur, Mar. HH. Sodalen: Danken wir täglich Gott für die unaussprechliche Gnade, Mitglieder der heil. kathol. Kirche zu seyn, und beweisen wir diesen Dank vorzüglich dadurch, daß wir die Lehren und Vorschriften dieser heil. Kirche auch gewissenhaft beobachten! Die Kinder des Hauses schätzen die Güter des Vaters gewöhnlich nicht so hoch, als diejenigen, welche sich außer des Hauses befinden! — Schämen wir uns unsers Glaubens und des Evangeliums Jesu Christi nicht! Nur der Unverstand oder die Bosheit kann unsere heil. Religion und Kirche lästern oder verspotten! Bekennen wir mit dem

heil. Pazianus frey und unerschrocken vor der ganzen Welt: Ein Christ — das ist Mein Name; Ein Katholik — das ist mein Zuname! — Das wahre Kennzeichen des kathol. Christen aber ist der Gehorsam gegen seine Kirche! — Wir können, sagt der hl. Franz v. Sales, Gott keinen angenehmern Dienst erweisen, als durch den Gehorsam; denn die Uebung dieser Tugend ertödtet unsre Eigenliebe, den Stolz unsers Verstandes, und unsern Eigennutz, und versetzt uns in die vollkommene Freyheit und Seelenruhe der Kinder Gottes." — Wir sind endlich Diener und Verehrer der seligsten Jungfrau Maria. Maria nannte sich die Magd des Herrn. Gehorsam und Demuth waren die Haupttugenden, wodurch diese Reinste und Gebenedeite unter den Weibern Gott so wohlgefällig geworden ist. — Lassen Sie uns ihr nachahmen in ihrem Gehorsame, so werden wir ihr auch ähnlich werden in ihrer Herrlichkeit! — Dieses verleihe uns, Du, unser göttlicher Herr und Heiland, Der Du — als unser vollkommenstes Vorbild — uns auch das Beyspiel des Gehorsams gegeben hast, und „bist gehorsam worden bis zum Tode —

bis zum Tode des Kreuzes. Phil. 2. 8. folg. Darum hat Dich auch der Vater erhöhet, und Dir gegeben einen Namen, welcher ist über alle Namen; auf daß im Namen Jesu sich beuge jedes Knie, derer im Himmel, auf Erden und unter der Erde; und daß jede Zunge bekenne: der Herr Jesus Christus sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters," gleicher Gott mit dem Vater und dem heil. Geiste in Ewigkeit. Amen.

# Zweyte Betrachtung,

über

die Beschaffenheit des Gehorsames eines wahren Katholiken gegen seine Kirche.

Vorgetragen

von

Albert Sedlmayr,

aus dem Orden des heiligen Dominikus, Beichtvater der Klosterfrauen zum heiligen Kreuze.

---

„Gehorsamet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für eure Seelen Gott werden Rechenschaft geben müssen. Hebr. 13, 17.

Es verhält sich in den menschlichen Dingen, wie in den natürlichen. „Wie es in den natürlichen Dingen seyn muß, sagt der englische Lehrer Thomas v. Aquin 22 q. 104. daß die höhern Dinge durch ihre vorzüglichere Naturskraft, die sie von Gott empfangen haben, die niedrigen Dinge zu ihren Verrichtungen bewegen: eben so ist es auch in den menschlichen Din-

gen nothwendig, daß die Obern durch ihren Willen, und durch die Macht ihres Ansehens, das sie von Gott haben, ihre Untergebenen bewegen, das heißt, ihnen befehlen. Wie daher nach der natürlichen von Gott eingesetzten Ordnung in den natürlichen Dingen sich die niedrigen Dinge der Bewegung der Höhern unterwerfen müssen, so müssen auch in den menschlichen Dingen nach der Ordnung des natürlichen, und göttlichen Rechtes die Untergebenen ihren Obern gehorsamen." Deßwegen befiehlt der heilige Paulus allen Untergebenen: „Gehorsamet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für eure Seelen werden Rechenschaft geben müssen." Der Apostel will durch diese Worte sagen: jene, die euch vorgesetzt sind, sind von Gott über euch gesetzt; denn wie könnte sie Gott euertwegen zur Rechenschaft ziehen, wenn nicht er sie über euch gesetzet hätte? Er hat sie über euch gesetzet, daß sie über euch wachen, das heißt, daß sie euch durch weise Gesetze, Gebothe, und Verordnungen regieren, und euer wahres Wohl

befördern sollen. Haben aber eure Vorgesetzte die von Gott auferlegte Pflicht, euch durch weise Gesetze, Gebothe und Verordnungen zu regieren, und euer wahres Glück zu bezwecken; so habt ja auch ihr als Untergebene die Pflicht auf euch, ihnen unterthänig zu seyn, und ihren Gesetzen, und Gebothen zu gehorsamen. So gehorsamet dann euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen über euch als solche, die für eure Seelen Gott werden Rechenschaft geben müßen. — Was der heilige Apostel Paulus sowohl, als der heilige Kirchenlehrer Thomas v. Aquin von dem schuldigen Gehorsame gegen die Vorgesetzten überhaupt gesagt haben, das ist auch besonders von jenen geistlichen Vorstehern, den Bischöfen, zu verstehen, die der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, Apostelgsch. 20. 28, und die mit ihrem höchsten sichtbaren Oberhaupt vereint, die lehrende, und Gesetzgebende Kirche ausmachen; denn wie es den weltlichen Fürsten zustehet, sagt erstgemeldeter Kirchenlehrer (22 q. 47 art. 3.), gesetzliche Befehle in solchen Dingen zu geben, die den allgemeinen Nutzen in zeitlichen Sachen be-

treffen; eben so stehet es auch den Kirchen-Prälaten zu, in geistlichen Dingen durch Beschlüße und Verordnungen alles das zu befehlen, was zur allgemeinen Wohlfahrt der Gläubigen gereichet." Stehet es aber den Kirchen-Prälaten zu, zum allgemeinen Nutzen der Gläubigen Gebothe zu geben, weil sie die Kirche zu regieren verpflichtet sind, so ist es ja auch Schuldigkeit aller Gläubigen, den Gebothen derselben zu gehorchen.

Aber was verweile ich hier lange mit dem Beweise einer Pflicht, die uns schon in der vorhergegangenen Betrachtung bis zur vollständigen Ueberzeugung ans Herz gelegt worden ist? Wir haben ja in derselben die vielen geistlichen Vortheile und Gnaden, die uns von unsrer guten Mutter, der Kirche, zufließen, und ihre, mehr als mütterliche Sorgfalt für unser ewiges Heil genugsam erwogen. Wir haben daraus den Schluß gezogen, daß wir unwürdige Kinder einer so liebevollen Mutter wären, wenn wir ihr nicht die schuldigste Ehrfurcht, Unterwürfigkeit und Gehorsam bewiesen. Wir sind überzeugt worden, daß wir selbst Jesus Christus, dem göttlichen Stifter und höchsten unsichtbaren Oberhaupte un-

serer Kirche den Gehorsam versagten, wenn wir denjenigen nicht gehorsamten, die er als seine Stellvertreter, und Regierer seiner Kirche auf Erden aufgestellt, und zu denen er, wie zu seinen Aposteln gesagt hat: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Luk. 10, 16.) Wir haben es eingesehen, daß wir ohne Gehorsam gegen die Kirche wie Heiden und Publikanen, außer der Kirche wären, wenn wir schon nicht hinausgestoßen würden; weil Christus ausdrücklich sagt: „So jemand die Kirche nicht höret, den sollst du wie einen Heiden und Publikan halten." (Matth. 18, 17).

Aber diese Ueberzeugung, dieses Wissen und Glauben, daß wir der Kirche Gehorsam schuldig sind, macht uns noch zu keinen wahren Katholiken. Wir müssen unsern Gehorsam gegen die Kirche auch im Werke zeigen: „Nicht die das Gesetz hören, und wissen, sondern die es vollziehen, werden gerechtfertiget werden". (Röm. 2, 13.) und „ein Knecht der seines Herren Willen weiß, aber nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden. (Luk. 12, 47.) Es entstehet daher die Frage: „Wie müssen wir unsern Gehorsam gegen die Kirche zeigen? Diese Frage wird uns der wahre Ka-

tholik beantworten, den wir heut zum Gegenstand unserer Betrachtung gewählet haben. Bevor wir aber zu dieser Betrachtung schreiten, müssen wir vorläufig wissen, worin der Gehorsam gegen die Kirche bestehet. Der Gehorsam überhaupt genommen, ist nach der Bestimmung der Gottesgelehrten eine sittliche Tugend oder Fertigkeit, alle Gebothe, die eine rechtmäßige Obrigkeit zur Wohlfahrt ihrer Untergebenen macht, genau zu erfüllen. Der Gehorsam gegen die Kirche bestehet also in der genauen Erfüllung aller ihrer Gebothe. Die gemeinsten und vorzüglichsten Gebothe der Kirche, welche alle Gläubige ohne Ausnahme des Standes, oder der Würde, hohe, wie niedrige, Fürsten, wie Unterthanen, Geistliche, wie Weltliche unter einer schweren Verbindlichkeit zu beobachten gehalten sind, sind: die Heiligung der gebothenen Feyertage, und die Anhörung der heiligen Messe an solchen Tagen; die Haltung der vorgeschriebenen Fasttage, nebst der Enthaltsamkeit vom Genuße der Fleischspeisen; die Entrichtung der jährlichen Beicht und österlichen Kommunion, und endlich die Enthaltung von allen öffentlichen Lustbarkeiten, und hochzeitlichen Feyerlichkeiten zu verbothenen Zeiten.

Wie wir als katholische Christen diesen Gebothen der Kirche gehorsamen sollen, und wie wir diesen wirklich gehorsamen, das wird uns die heutige Betrachtung zu erkennen geben, indem wir betrachten werden:

I. Wie der wahre Katholik den Gebothen der Kirche gehorsamet; und dann

II. Wie wir den Gebothen der Kirche gehorsamen.

Die Beweggründe, die auf diese Betrachtung folgen werden, sollen jene heiligen Vorsätze in uns bewirken, die wir am Beschluße machen werden, und die der Nutzen derselben seyn sollen. — Möchtest du, Vater des Lichtes! ohne dessen Erleuchtung von oben alle Sterbliche nur Finsterniß und Unwissenheit sind, möchtest du heute unsern Verstand mit deinem göttlichen Lichte umstrahlen, und unsern Willen zu heiligen Anmuthungen, und Entschließungen entflammen, damit wir unser frommes Vorhaben zu deiner größeren Ehre, zur Verherrlichung deiner heiligen Kirche, und zu unserem selbsteigenen Nutzen ausführen können! Im Vertrauen auf den Beystand deines göttlichen Geistes fangen wir unsere Betrachtung an im Namen deines einge-

bornen Sohnes, des höchsten unsichtbaren Oberhauptes, und Stifters unserer Kirche, Jesus Christus, des Gekreuzigten.

I.

Der wahre Katholik ist in dem Gehorsame ein getreuer Nachfolger seines göttlichen Lehrmeisters, und Religions-Stifters Christus. Wie dieser alle Gebothe seines himmlischen Vaters beobachtet, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe beobachtet, und so vollkommen beobachtet hat, wie es sein himmlischer Vater verlangte; eben so beobachtet auch er, der wahre Katholik 1) alle Gebothe seiner Kirche — beobachtet sie 2) aus Liebe, nicht aus Zwang — und beobachtet sie 3) so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt.

1) Der wahre Katholik beobachtet alle Gebothe seiner Kirche. — Dem ersten Kirchengebothe zufolge enthält er sich an den von der Kirche gebothenen Festtagen eben so streng, wie an den Sonntagen, von allen knechtlichen, oder gleichsam knechtlichen Arbeiten. Diese festlichen Tage sind ihm so heilige Ruhetage, wie die Sabbathe des Herrn. Wenn ihn die Sonntage erinnern an jenes göttliche Gesetz

(Levit. 23): „Sechs Tage könnt ihr arbeiten, der siebente aber, weil er der Ruhetag des Herrn ist, soll heilig genannt werden;" so kömmt ihm auch an den von der Kirche gebothenen Festtagen eine göttliche Verordnung zu Gemüth, und er glaubt, Gott selbst sage ihm durch das Geboth der Kirche, wie ehemals durch Moses: „Diese sind die heiligen Festtage des Herrn, die ihr so wie Sabbathe halten sollet" (Levit. ibid.) An diesen von der Kirche gebothenen Festtagen, oder wohl gar an den Sonntagen, halbe Tage arbeiten, barbiren, Putz- und Kleidermachen, um Geld zu verdienen, oder die Eitelkeit, und den Eigensinn anderer zu befriedigen, in offenen Buden Waaren feil biethen, öffentliche Käufe und Verkäufe machen, Vieh- und Waaren-Märkte halten, das Vieh zur öffentlichen Schau, oder zum Verkauf treiben, Gerichte und Verhöre halten: das alles erkennet er als schwere Uebertretungen des göttlichen und Kirchengebothes, als schändliche Entehrungen der Sabbathe des Herrn, und als verdammliche, von der Kirche immer mißbilligte, und tief beseufzte Mißbräuche, an denen er nie einen Antheil nimmt, wenn er auch gleich einen großen zeitlichen Verlurst dadurch leiden sollte; denn in seinem Herzen ist tief ein-

gegraben der Ausspruch des Herrn: Was nützet es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnet, aber Schaden leidet an seiner Seele. (Matth. 16, 26.) Die Buden, wie die Werkstätten sind bey ihm an Sonn- und Festtagen geschlossen, Handelschaft und Gewerbe müssen Stillstand halten, und Menschen und Vieh müssen in seinem Hause ruhen. In der Feyer der Sonn- und Festtage hält er sich unveränderlich an diese Regeln: a) Enthalte dich an Sonn- und Festtagen von jeder Arbeit und Verrichtung, die das Geboth des Sabbaths nicht duldet. b) Was vorher geschehen, oder verschoben werden kann, das thu' an Sonn- und Festtagen nicht, und laß dir an diesen Tagen auch von andern nichts thun, was du selbst ohne Verletzung des Gebothes nicht thun kannst. c) Hast du an Sonn- und Festtagen ein Geschäft, oder eine Arbeit zu verrichten, so muß dich entweder eine wahre Nothwendigkeit, oder die Ehre Gottes, oder eine uneigennützige Nächstenliebe, oder eine allgemein eingeführte, und von der Kirche geduldete Gewohnheit entschuldigen.

d) Dabey habe Acht, daß du Niemand ärgerst, und den Gottesdienst nicht vernachläßigest.

Nach diesen Regeln feyert der wahre Katholik die Sonn- und Festtage. Doch glaubt er hiemit weder dem göttlichen, noch dem Kirchen-Gebothe schon vollkommen Genüge zu leisten, wenn er nicht auch diese heiligen Ruhetage durch heilige Uebungen heiliget; denn er weiß, daß diese Feyertage nicht bloß darum von Gott, und der Kirche verordnet sind, damit der Leib von der Arbeit ausruhe, sondern auch der Geist sich erhole, und, was unter der Woche im Dienste Gottes verabsäumet worden ist, an diesen Ruhetagen wieder hereingebracht werde. Darum ist er jederzeit beflissen, die Sonn- und Festtage durch Anhörung des Wortes Gottes sowohl, als der gebothenen heiligen Messe, und durch andere gemeinschäftliche, und sonderheitliche Andachtsübungen nach der Vorschrift des zweyten Kirchen-Gebothes zu heiligen. — Einen gleichen Gehorsam zeigt er gegen das dritte Kirchen-Geboth, sowohl durch die genaue Beobachtung des gesetzlichen Abbruches im Essen, als auch durch die Enthaltung vom Genuße der Fleischspeisen an den gebothenen Fasttagen. Nie erlaubt er sich an den

Freytagen, an den Vorabenden hoher Festtage, an den Fasttagen der vier Jahreszeiten, oder an andern Tagen, wo es die Kirche verbiethet, Fleisch zu genießen; denn er hält es für ein schweres Vergehen, hierin wider das Verboth der Kirche zu handeln. Hat die Kirche aus Drang der Zeit und Umstände an den Samstagen, an den Vigilien einiger Festtage, oder auch in der vierzigtägigen Fasten eine Milderung in dem Fastengebothe durch den erlaubten Genuß der Fleischspeisen eintreten lassen; so ist er immer willig und bereit, dieses Fastengeboth in seiner ganzen Strengheit zu halten, sobald die Kirche den ertheilten Nachlaß zurück nimmt. — So genau er aber die drey erstgemeldeten Gebothe erfüllet, so streng beobachtet er auch das vierte und fünfte Geboth der Kirche. Pünktlich verrichtet er die vorgeschriebene jährliche Beicht, und empfängt zur österlichen Zeit in der Gemeinschaft seiner Glaubensgenoßen das heilige Abendmahl. Und da die Kirche vermöge des fünften Gebothes zu gewißen heiligen Zeiten, die sie entweder zur allgemeinen Buße, oder zur Feyer großer Geheimniße verordnet hat, nicht nur alle öffentliche Lustbarkeiten und Tanzmusiken, sondern auch sogar alle Feyerlichkeiten bey den ehelichen Ver-

bindungen streng untersagt, so enthält er sich dem Gebothe der Kirche zufolge in diesen heiligen Zeiten, wie im Advent, in der vierzigtägigen Fasten, und durch die ganze österliche Zeit nicht nur von Tanzmusiken, sondern auch von allen lustigen Musik-Vereinen in den Gasthäusern, von fröhlichen Gastereyen und Schauspielen, und überhaupt von allen den Lustbarkeiten, die sich für die Heiligkeit der Zeit nicht geziemen. Er hält es für höchst unanständig, wenn es auch von der Kirche nicht verbothen wäre, daß man jene heiligen Tage, die einzig zur Gottesverehrung und Andacht bestimmt sind, mit Schauspielen, Gastereyen und Tanzmusiken zubringe, und in jenen heiligen Bußzeiten den sündigen Leib durch sinnliche Vergnügen ergötze, in welchen die trauernde Mutter, die Kirche, in das aschene Bußgewand gehüllet, ihre sündigen Kinder zum Weinen und Trauern über ihre Sünden, und zur Kreuzigung des Fleisches ermahnet.

So beobachtet der wahre Katholik die gemeinen fünf Gebothe der Kirche. Aber auf diese allein beschränket sich sein Gehorsam nicht. Er unterwirft sich auch gehorsamst allen übrigen Gebothen, Beschlüßen und Verordnungen, welche bisher die Kirche entweder in ihren allgemeinen

oder sonderheitlichen Versammlungen, oder durch ihre rechtmäßigen Bischöfe gemacht hat, oder noch machen wird. Auch bezeigt er alle Ehrfurcht gegen die Strafgesetze der Kirche, und mit Demuth beugt er sich unter ihre Zucht. Hat er aus menschlicher Schwachheit das Unglück gehabt, sich durch ein Vergehen eine Kirchenstrafe zuzuziehen, so sucht er keine Auswege, der verdienten Strafe zu entgehen, vielweniger widersetzet er sich seiner rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit; sondern duldet mit schuldigster Unterthänigkeit die Strafe, die er verschuldet hat. Kurz, der wahre Katholik ist seiner Kirche in allem gehorsam. Sein Gehorsam, weil er unbeschränkt ist, umfasset alle Gebothe ohne Ausnahme; denn er ist von dem Apostel Jakob unterrichtet, daß er sich der Uebertretung aller übrigen Gebothe schuldig mache, sobald er nur eines derselben übertritt. (Jak. 2, 10.) Dem wahren Katholiken sind alle Gebothe der Kirche gleich wichtig, gleich heilig. Er beobachtet sie alle. Und beobachtet sie aus Liebe, nicht aus Zwang.

2) Wer das, was ihm gebothen ist, nur aus Zwang thut, der verschiebt es zu thun, so lang er immer kann; thut es nie, als wenn er es thun muß; und thut es nur

mit Beschwerniß, und Unwillen, mit Murren, und Traurigkeit. Nicht so macht es der wahre Katholik. Bey ihm braucht es keinen Zwang zur Erfüllung der Kirchengebothe. Was ihm die Kirche gebiethet, vollziehet er frühzeitig, und verschiebt es nicht bis auf die letzte Zeit, wo er nicht mehr anders kann. Er erfüllet das Geboth nicht mit Beschwerniß und Unwillen, mit Murren und Klagen, und thut selbst öfter freywillig das, was ihm die Kirche nur zu gewißen Zeiten gebiethet. Wenn er an den Sonn- und Festtagen mit seinen Untergebenen von der Arbeit, von Gewerben, und Geschäften ruhet, wenn er seine Werkstätte und Buden geschlossen hält, so geschieht es nicht aus Zwang des weltlichen Armes, oder aus Furcht der Strafen, sondern aus Liebe des göttlichen, und Kirchengesetzes. Die Erfüllung des Meßgebothes verschiebt er nicht bis auf die letzte halbe Stunde, sondern eilet an Sonn- und Festtagen frühzeitig zur Kirche, seine heilige Pflicht zu erfüllen. Er begnüget sich auch mit der einzigen gebothenen Messe nicht, sondern höret noch eine Zweyte an, wenn er Gelegenheit hat. Auch an den Werktagen, wenn er nicht durch viele Geschäfte gehindert ist, wohnt er täglich jenem Versöhnungsopfer bey, das für

seine Sünden geopfert wird. — Die gebothenen Kirchen=Fasttage machen ihm um so weniger Beschwerniß, als er sich selbst öfter freywillige Fasttage macht, für seine vielen Sünden zu büßen, das begierliche Fleisch zu bändigen, die unordentliche Neigung zu tödten, den Geist zu reinigen, und zu stärken, und ihn aus den Fesseln der Sinnlichkeit zur erhabenen Tugend empor zu schwingen. Deßwegen hört man ihn nie wider die Kirchenfasttage murren, oder klagen. — Die jährliche Beicht, und österliche Kommunion verschiebt er nicht auf die letzten Tage der österlichen Zeit, verrichtet sie nicht mit Zwang, mit Unwillen und Traurigkeit, sondern willig und freudig, welches er dadurch genugsam beweiset, daß er das Jahr hindurch nicht nur einmal, nicht nur zu Ostern, sondern alle hohen Festtage, oder alle Monate aus innerlichem Antriebe der Andacht beichtet, und die heilige Kommunion empfängt. Mit einem Worte: der wahre Katholik liebt alles das, was ihm seine Kirche gebiethet. Wo aber Liebe ist, da ist kein Zwang." Man dient nicht aus Nothzwang, sagt der heilige Papst Leo, wo man aus Liebe das thut, was befohlen wird. (S. Leo in Appar. Dom.) Die Gebothe der Kirche sind nur Zwangsgesetze für die lauen Ka-

tholiken, die das scheuen, was die Kirche gebiethet. Für den eifrigen Katholiken aber sind sie Heilsmittel, und Gnaden. Darum sagt der heilige Augustin: „Das Geboth ist nur denen ein Gesetz, die es fürchten; denen, die es lieben, ist es eine Gnade.“ Der wahre Katholik beobachtet also die Gebothe der Kirche — weil er sie liebt — nicht aus Zwang. — Und beobachtet sie so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt.

3. Gehet er an Sonn- und Festtagen zur Kirche, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen; so ahmet er dem frommen Abraham in der Entrichtung seines von Gott befohlenen Opfers nach. Wie dieser, als er den heiligen Opferberg bestieg, am Fuße desselben alles zurückließ, was ihn in der Verrichtung seines Opfers hindern konnte, so läßt auch er, der fromme Katholik, am Eintritte der Kirche alle jene irdische Gedanken und häusliche Sorgen zurück, die ihm bey dem heiligen Meßopfer Zerstreuung machen, und seine Andacht stören. Er will sich nicht bloß mit dem Leibe, sondern auch mit dem Geiste und Herzen bey dem heiligen Meßopfer einfinden. Nie verabsäumet er einen wesentlichen, oder merklichen Theil der heiligen Messe. Nie kömmt er erst nach der Opferung, oder wenn die Messe

schon halb vorüber ist. Nie verläßt er die Kirche früher, als der Priester vom Altare gehet, oder den Segen über das Volk gegeben hat. Nie höret er die heilige Messe theilweise von verschiedenen Priestern, sondern allzeit die ganze Messe von einem Priester. Bey dem Messehören ist seine Leibesstellung andächtig und erbaulich, seine Geberden sind eingezogen, seine Augen niedergeschlagen, oder auf den opfernden Priester gerichtet, sein Mund aller menschlichen Ansprache versperrt, und sein Herz mit frommer Anbethung und Betrachtung des großen Altars = Geheimnißes beschäftiget. — Wie aber der wahre Katholik an den Sonn = und Festtagen die heilige Messe ganz nach dem Wunsch und Verlangen der Kirche anhöret, eben so hält er auch die gebothenen Fasttage so, wie es die Kirche verlangt. Hindern ihn Krankheiten, oder Altersschwäche nicht, so richtet er sich streng nach der Vorschrift des Gebothes. Außer einer einzigen Ersättigung zu Mittag, und kleinen Erquickung am Abende erlaubt er sich keine andere nahrhafte Erquickung, wenn ihn nicht schwere Arbeiten, oder andere entschuldigende Umstände von der Strengheit des Gesetzes ausnehmen. Genießet er an einem Fasttage mit der Erlaubniß der Kirche Fleisch, so

enthält er sich von dem verbothenen Genuße der Fischspeisen, wie auch von längern niedlichen Mahlzeiten, und trachtet, die Milderung des Fastengebothes nach dem Willen der Kirche durch andere körperliche Strengheiten, oder durch Werke der Gottseligkeit und christlichen Liebe zu ersetzen. — Nahen die Ostern heran, wo ihn das Kirchengeboth zur Beicht und Kommunion auffordert, so benützet er die vierzigtägige Buß- und Fastenzeit dazu, daß er sich der Absicht und dem Verlangen der Kirche gemäß durch würdige Früchte der Buße zu einer giltigen Beicht und zu einem würdigen Genuße des heiligen Abendmahls vorbereitet. Ist er in einer gefährlichen Gelegenheit zu sündigen, so verläßt er sie für immer; hat er sich eine sündhafte Gewohnheit zugezogen, so wendet er alle Mittel an, sie abzulegen; hat er jemand an der Ehre, oder an seinem Gute beschädiget, so sucht er soviel als möglich, den Schaden gut zu machen; stehet er mit jemand in der Feindschaft, so söhnt er sich mit seinem Feinde aus; hat er etwa noch alte jugendliche Sünden, die er noch nie recht gebeichtet hat, und die sein Gewissen beunruhigen, so bereitet er sich durch eine längere und strengere Erforschung seines Gewissens zu einer vollständigen und aufrich-

tigeren Beicht. Kurz, er ist besorgt, seine österliche Beicht, und Kommunion so zu verrichten, daß die Absicht des Kirchengebothes erreichet wird. Diese Absicht ist aber keine andere, als die selbst Christus bey der Einsetzung des heiligen Abendmahles gehabt hat, welcher gewollt hat, wie der heil. Kirchenrath von Trient sagt: (Sefs. 13. Ca. 2.) daß das Sakrament des heil. Abendmahles als eine geistliche Speise genommen werde, wodurch die Seelen genähret und gestärket werden; welches aber durch eine gottesräuberische Kommunion nicht geleistet werden kann. — Hat er sich auf solche Weise zur österlichen Beicht und Kommunion vorbereitet, dann verrichtet er seine Beicht, (wenn nicht eine nothwendige Abwesenheit hierin eine Ausnahme macht), entweder bey seinem Pfarrer, oder bey seinem ordentlichen Beichtvater, und empfängt das heilige Abendmahl nicht in einer fremden Kirche, nicht von einem fremden Priester, sondern in seiner eigenen Pfarr-, und Mutter-Kirche, und aus der Hand seines eigenen Seelsorgers, oder dessen Gehilf-Priesters. Und zum Beweise seines geleisteten Gehorsames gegen die Kirche, liefert er frühzeitig, und ungezwungen die vorgeschriebenen Beicht und Kom-

munion-

munion=Zeugniße seinem ordentlichen Seelsorger mit gebührender Hochachtung und Ehrfurcht ein. So gehorsamet der wahre Katholik seiner Kirche. — Er beobachtet alle ihre Gebothe — beobachtet sie aus Liebe, nicht aus Zwang — und beobachtet sie so vollkommen, wie es seine Kirche verlangt. Und wie gehorsamen wir der Kirche?

## II.

Ist unser Gehorsam auch so vollkommen, wie des wahren Katholiken? beobachten wir alle Gebothe der Kirche? beobachten wir sie aus Liebe, nicht aus Zwang? und beobachten wir sie so vollkommen, wie es die Kirche verlangt? Wir wollen eines nach dem andern untersuchen.

a) Wie haben wir dem ersten Gebothe der Kirche gehorsamet? Haben wir uns an den gebothenen Festtagen, wie an den Sonntagen, von allen knechtlichen und gleichsam knechtlichen Arbeiten enthalten? haben wir nie an diesen heiligen Ruhetagen ohne entschuldigende Ursache, oder wohl gar mit Vernachläßigung des Gottesdienstes, und mit dem Aergerniße anderer gearbeitet? nie etwas gethan, das das Geboth des Sabbaths nicht duldet, und das vorher geschehen, oder verschoben

werden konnte? haben wir uns nie von andern etwas thun lassen, das wir selbst ohne Verletzung des Gebothes nicht thun konnten? nie mit Barbieren, mit Putz, und Kleidermachen andere bedient, oder dergleichen Bedienungen, unsere Eitelkeit zu befriedigen, von andern gefodert? Haben wir nie an den Sonn- und Festtagen öffentliche Märkte besucht? Käufe und Verkäufe gemacht? in den offenen Buden unter dem Gottesdienste Waaren feil gebothen? Was sagt uns unser Gewissen? prüfen wir uns streng über dieses erste Geboth; denn keines wird mehr übertreten, als dieses. Was ist wohl gemeiner, als das Barbieren, das Putz- und Kleidermachen an Sonn- und Festtagen? ist nicht dieser die Ruhetage des Herrn entehrende Mißbrauch fast zur allgemeinen Gewohnheit geworden, weil er ungestraft geduldet wird? giebt es nicht sehr viele, die meinen, sie könnten gar keine Feyertage haben, wenn nicht die Barbierer, und Kleidermacher das ganze Jahr durch ihretwegen Werktage hätten? werden nicht die Sonn- und Festtage gewöhnlich durch Gewerbe, und Handelschaft, durch öffentliche Käufe und Verkäufe, durch Vieh- und Waarenmärkte entheiliget? werden nicht sogar jene Morgenstunden, wo man mit dem Priester am

Altare stehen sollte, auf den Märkten und in den Buden zugebracht?

O katholische Christen! wie schwer versündiget ihr euch wider Gott und die Kirche, die ihr euch so gebothwidrige Mißbräuche an den Sabbathen des Herrn erlaubet! Hättet ihr auch keine Achtung gegen das göttliche und Kirchengeboth; sollet ihr euch nicht wenigstens schämen, schlechter als ein von Gott verworfenes Volk zu seyn? Gehet hin zu den Juden, und lasset euch von diesen unterrichten, wie ihr die heiligen Sabbathe des Herrn halten müsset. Wo habt ihr jemals gesehen, daß dieses sonst so irdisch gesinnte, und habsüchtige Volk an seinen Sabbathen arbeitet? Handel und Gewerbe treibt? Käufe und Verkäufe macht? öffentliche Märkte besucht? das Vieh zur Schau, oder zum Verkauf auf den Markt treibt? oder von seinen Glaubensgenossen Verrichtungen und Bedienungen fodert, die dem Gebothe des Sabbaths zuwider sind? Sind nicht diese, die Sabbathe des Herrn entehrende Mißbräuche nur uns Christen eigen, die doch Christus vor allem das Reich Gottes zu suchen gelehret hat? Was würde Christus thun, wenn er jetzt auf die Erde käme, und jene von uns verübten Entheiligungen seiner Sabbathe sehen

würde? Hat er sich ehmals über die Entehrung des Tempels zu Jerusalem so sehr ereifert, hat er jene Käufer und Verkäufer, die doch zum Opfer nothwendige Sachen kauften, und verkauften, aus dem Vorhofe des Tempels hinausgepeitscht, und gesprochen: Mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht: was würde er jetzt thun, wenn er an den heiligen Sonn- und Festtagen jene Vieh- und Waaren-Märkte sehen würde? Würde er sie nicht auseinander jagen? jene offenen Buden unter dem Gottesdienste niederreißen? jene unzeitigen Käufer und Verkäufer in die Kirche hineinpeitschen, und sagen: Meine Sonn- und Festtage sind Ruhetage; ihr aber habt sie zu Gewerb- und Wuchertagen gemacht? Aber sieht er wohl diese Schändungen seiner Sabbathe nicht, weil er nicht mehr persönlich auf der Erde erscheinet? oder wird er sie vielleicht ungestraft lassen, weil er sie jetzt nicht züchtiget? Ja, Christen, er sieht sie nur gar zu gut, und wird sie um so strenger ahnden, je langmüthiger er jetzt zusieht. Es wird jener große Feyertag kommen, wo er das Fest seiner Gerechtigkeit nach der Aussage des Propheten (Joel 3.) im Thale Josaphat vor der Versammlung aller Sterblichen feyern

wird, und wo alle Gewerbsleute werden erscheinen müssen; aber nicht mehr Gewerbe zu treiben, sondern von ihren unheiligen Gewerben an den Feyertagen strenge Rechenschaft zu geben, und die verdiente Strafe zu empfangen. Und bey dieser Rechenschaft wird nicht nur die Frage seyn, ob wir an den gebothenen Feyertagen von der Arbeit ausgeruhet: sondern auch, ob wir sie nach der Vorschrift des zweyten Kirchengebothes geheiliget haben. Und wie haben wir die Sonn- und Festtage geheiliget? Haben wir jederzeit nebst der gebothenen heiligen Messe auch das Wort Gottes in den Predigten angehört? haben wir die nachmittägigen Stunden mit geistlichen Lesungen, mit andächtigen Kirchenbesuchen, mit gemeinschäftlichen Andachts-Uebungen in geistlichen Versammlungen, und mit Werken der christlichen Liebe zugebracht? Hierüber, meine Herren Sodalen! wird uns wohl unser Gewissen keinen Vorwurf machen. Denn wir versammeln uns ja an den heiligen Tagen des Herrn sogar in den nachmittägigen Stunden zum gemeinschäftlichen Gebethe, und zur Anhörung des Wortes Gottes, damit wir sie heilig und Gott gefällig feyern. Aber ach! wenn ich außer den engen Kreis unserer geistlichen Versammlung hinaussehe, was sehe ich

da? Ich sehe, wie die meisten Menschen die Sonn- und Festtage im Müssiggange, bey Lustbarkeiten, mit Spatzierfahrten, bey dem Schauspiele, in den Wirthshäusern, in den Spielgesellschaften, oder auf den Tanzböden zubringen. Ich sehe Handwerker und Gewerbsleute, die unter dem nichtigen Vorwande nothwendiger Arbeiten, oder dringender Geschäfte die heilige Messe vernachläßigen. Ich sehe Bauersleute, welche an Sonn- und Feyertagen, wo sie nach dem schändlichen Mißbrauche einige Stunden weit das Vieh zu Markt treiben, sich selbst aus eigener Schuld in die Unmöglichkeit versetzen, eine heilige Messe anhören zu können.

Aber genug von diesem. Wir wollen weiter fortfahren, uns über die übrigen Kirchengebothe zu prüfen. Wie haben wir das Fastengeboth gehalten? Haben wir uns in der vierzigtägigen Fasten, und an den andern gebothenen Fasttagen mit einer einzigen Ersättigung zu Mittag, und kleinen Erquickung am Abende begnügt? haben wir es nicht an den Freytagen, an den Quatember-Fasttagen, an den Vorabenden hoher Festtage, wo das Fleischessen streng von der Kirche verbothen ist, mit jenen kalten Katholiken gehalten, die sich wider das strenge

Verboth der Kirche, und ohne erbethene Dispens Fleisch zu essen erlauben? mit jenen kalten Katholiken, sage ich, wenn man doch die noch Katholiken nennen darf, die sich nicht nach der katholischen Kirche, sondern ganz nach denen richten, die außer der Kirche sind, und dadurch offenbar zu erkennen geben, daß sie der katholischen Kirche, wo nicht mit Worten, doch in der That den schuldigen Gehorsam aufgekündiget haben.

Doch was mache ich hier von solchen Nichtkatholiken Meldung, da ich zu gehorsamen Söhnen der Kirche, zu frommen marianischen Sodalen rede, die sich, wie in der Andacht, so auch in der Beobachtung des gesetzlichen Fastens von dem großen Haufen unterscheiden? Unter diesen wird wohl keiner seyn, der sich an den Fasttagen wider das Verboth der Kirche Fleisch zu essen erlaubet. Und wenn einer unter ihnen ein solcher pharisäischer Gleißner wäre, so verdiente er, sogleich aus der marianischen Sodalität ausgeschlossen zu werden, damit er vorher ein katholischer Christ werde. — Wider das vierte Kirchengeboth wird auch keinem aus uns, wie ich glaube, sein Gewissen eine Uebertretung vorwerfen, indem wir nicht nur zu Ostern, sondern alle Monate nach der

Vorschrift unseres geistlichen Bundes die heiligen Sakramente empfangen. Aber es sey mir hi = erlaubt, wieder einen Ausfall auf jene Ungehorsame zu machen, die zwar nicht in unserer geistlichen Versammlung, aber doch dem Namen nach in unserer katholischen Gemeinschaft sind, die sich Katholiken nennen, aber nicht sind, weil sie nicht einmal zur österlichen Zeit mit uns Gemeinschaft machen, — die von Jahr zu Jahr weder beichten, noch das heilige Abendmahl empfangen, — die sich eben darum, weil sie keinen Beweis ihrer erfüllten Christenpflicht vorlegen können, ihrem Seelsorger, wenn dieser die Beicht = und Kommunion = Zeugniße einfodert, entweder verläugnen, oder denselben, wenn nicht mit Grobheiten, doch nicht auf die höflichste Art abweisen. — Was soll ich hier erst von jenen öffentlichen Lustbarkeiten, und Tanzmusiken sagen, die während der österlichen Zeit, uud an andern verbothenen Zeiten von habsüchtigen Menschen mit Verachtung des Kirchengebothes angestellet werden? werden sich nicht sowohl die, welche solche verbothene Lustbarkeiten anstellen, oder gestatten, als auch jene, die sich dabey einfinden, schwer wider die Kirche versündigen? oder werden wohl solche Uebertretungen des Kirchengebothes darum aufhören, Sün=

den zu seyn, weil sie von weltlichen Behörden geduldet, oder wohl gar widerrechtlich erlaubt werden?

Was gehet uns das an? werden Sie mir hier einwenden. Unser Gewissen macht uns keine Vorwürfe über dergleichen Vergehen gegen die Kirche. Wir halten getreu alle Kirchengebothe, und sind ja eben darum in diese geistliche Versammlung eingetreten, damit wir uns in der Erfüllung christlicher Pflichten vor den lauen Katholiken auszeichnen. Sie haben recht, meine Brüder! und ich selbst müßte mir heut wegen Unbescheidenheit, und unnöthigen Weitläufigkeiten Vorwürfe machen, wenn ich bloß die Absicht gehabt hätte, Ihnen allein nützlich zu seyn. Allein meine Rede muß weiter erschallen, außer diesen engen Kreis hinaus. Ich bin nicht auf diese heilige Stelle gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder, die ungehorsamen Kinder der Kirche. Diese möchte ich zum Schafstalle Christi, zum Gehorsam der Kirche zurückführen.

b) Und wenn wir auch wirklich, wie wir behaupten, alle Gebothe der Kirche getreu beobachtet haben, ist wohl darum unser Gehorsam gegen die Kirche schon vollkommen? wird es nicht nothwendig seyn, unser Herz noch weiter

zu prüfen, ob wir diese Gebothe auch aus Liebe, nicht aus Zwang erfüllet haben? Nein! sagen Sie mir: Wenn jemand das, was ihm zu thun gebothen ist, nur darum thut, weil er es thun muß; wenn er es zu thun verschiebet, so lang er immer kann; wenn er keine hinlängliche Zeit darauf verwendet, es recht zu thun; wenn er es nur mit Eckel und Traurigkeit, mit Murren und Klagen thut; wenn er zu dem Geschäfte, das ihm gebothen ist, freywillig zu spät kommt, und auch früher davon eilet, als es vollendet ist; kann man wohl von einem solchen mit Wahrheit sagen, daß er das Gebothene aus Liebe thut? thut er es nicht vielmehr aus Zwang? Und ist dieses nicht der Fall bey sehr vielen aus uns Katholiken in Betreff der Kirchengebothe? Wie viele hören an den Sonn- und Festtagen die heilige Messe nur aus Zwang an, nur weil sie müssen, und damit sie noch für Katholiken gehalten werden? denn wenn sie nicht aus Zwang die heilige Messe anhören, warum kommen sie denn gewöhnlich zu spät? warum sehnen sie sich so nach dem Ende der Messe? warum eilen sie früher davon, als der Priester sein heiliges Opfer vollendet hat? warum wollen sie so wenige Zeit auf das Messehören verwenden, und suchen geflissent-

lich Priester auf, welche die kürzeste Zeit zu den heiligen Meßopfer brauchen? warum setzen sie diese heilige Pflicht allen andern Geschäften nach, und verschieben die Erfüllung derselben bis auf die letzte halbe Stunde? warum begnügen sie sich mit der einzigen gebothenen Messe? warum wohnen sie nicht auch an Werktagen, wo sie oft Zeit und Gelegenheit hätten, dem heiligen Meßopfer bey? Zeigen sie nicht dadurch deutlich genug an, daß sie auch an den Sonn- und Festtagen keine heilige Messe anhören würden, wenn sie nicht müßten, und also das Meßgeboth der Kirche nur aus Zwang erfüllen? — Wie viele murren, und klagen, wenn einer oder der andere Fasttag kömmt, wo sie sich im Essen abbrechen, oder auch vom Genuße des Fleisches enthalten müßen? beweiset nicht dieses Murren und Klagen, mit welcher Traurigkeit und Unwillen, und mit welch' innerlichem Zwang sie die gebothenen Fasttage halten? — Wie viele endlich verrichten auch die österliche Beicht und Kommunion nur aus Zwang! sie lassen ein ganzes Jahr vergehen, ohne an eine Beicht und Kommunion nur zu denken. Kommen die Ostern herbey, wo sie das Kirchengeboth zur Beicht und Kommunion anhält, da banget es ihnen vor diesem bevorstehenden ver-

drüßlichen Geschäfte, und sie verschieben die Vollziehung desselben, so lang sie immer können, bis auf die letzten Tage der österlichen Zeit, und würden es auch da recht gerne unterlassen, wenn sie nicht ein Zeugniß ihrer Beicht und Kommunion ihrem Pfarrer aufweisen müßten. — Und wie stehet es mit uns, liebe Sodalen! was spricht unser Gewissen? haben wir die Gebothe der Kirche immer aus Liebe, nie aus Zwang beobachtet? — und wie? haben wir sie auch allzeit so vollkommen beobachtet, wie es die Kirche verlangt?

c) Wie haben wir an den Sonn = und Festtagen die heilige Messe angehört? sind wir immer frühzeitig dabey erschienen? haben wir nie einen merklichen Theil, oder Hapttheil derselben verabsäumet? nie die Messe nur theilweise von verschiedenen Priestern, sondern eine ganze Messe von einem Priester angehört? sind wir nicht nur mit dem Leibe, sondern auch mit dem Geiste und Herzen bey dem heiligen Opfer anwesend gewesen? haben wir vor dem Messehören alle irdische Gedanken und Sorgen zu Hause gelassen? haben wir uns nie durch vorwitziges Umhersehen unter der heiligen Messe selbst freywillige Zerstreuungen gemacht, und darin aufgehalten? nie durch Unehrerbiethigkeiten, durch Schwätzen, durch un=

anständige Gebärden die Anwesenden geärgert, und in der Andacht gestöret? O! erforschen wir doch hier unser Gewissen mit allem Fleiße, und glauben wir ja nicht, daß eine solche Erforschung überflüßig sey; denn es gibt sehr viele unter uns katholischen Christen, (ich schäme mich, daß ich es von meinen Glaubensbrüdern öffentlich sagen muß) die sich bey dem heiligsten Opfer nicht so anständig betragen, wie es die Heiligkeit dieses erhabensten Geheimnißes fordert, und die besser thun würden, wenn sie auch an den Sonn- und Festtagen nicht zur heiligen Messe kämen. Sie würden durch diese Unterlassung der heiligen Messe doch nur eine schwere Sünde begehen. So aber gehen sie von ihrem Messehören mit mehreren schweren Sünden beladen nach Hause zurück; denn da sie durch ihr unanständiges Betragen unter der heiligen Messe die Anwesenden ärgern, und in ihrer Andacht stören, so erfüllen sie nicht nur die schwere Pflicht des Meßgebothes nicht, sondern machen sich auch noch fremder Sünden wegen der gegebenen Aergerniße schuldig.

Aber warum verhalte ich mich hier, die Vergehen derjenigen zu ahnden, die nicht zugegen sind? werde ich nicht besser thun, wenn ich fortfahre zu fragen, ob wir die gebothenen Fasttage

so vollkommen, wie es die Kirche dermal verlangt, gehalten haben? Ich sage dermal; denn in den frühern Zeiten des Christenthumes war das Fasten viel strenger. Dermal verlanget die Kirche von uns, daß wir uns an den Fasttagen mit einer einzigen mittäglichen Ersättigung, und kleinen abendlichen Erquickung begnügen, auch vom Genuße der Fleischspeisen, wenn sie es nicht besonders erlaubt, enthalten, und an jenen Fasttagen, wo sie das Fleischessen erlaubt hat, nicht nur keine Fischspeisen unter das Fleisch einmengen, sondern auch die Milderung des Fastengebothes durch andere Abtödtungen und gute Werke ersetzen sollen. Und wie ist es? haben wir so nach dem Verlangen der Kirche die Fasttage gehalten? haben wir uns nie nahrhafte Frühstücke, oder andere dergleichen öftere Erquickungen unter Tags erlaubt? nie zu lange Mahlzeiten gehalten? nie unter die Fleischspeisen, wenn das Fleischessen erlaubt war, auch Fische eingemischet? nie uns selbst wegen unbedeutender Unpäßlichkeit, oder eingebildeter Leibesschwäche vom Fasten losgesprochen? Haben wir jene Milderung des Fastengebothes — durch den erlaubten Genuß der Fleischspeisen — vermittels anderer körperlicher Strengheiten, und guten Werke er=

setzet? — Und endlich haben wir das Geboth der jährlichen Beicht, und österlichen Kommunion so vollkommen vollzogen, wie es die Kirche verlangt? Haben wir nach der Absicht der Kirche die vierzigtägige Fastenzeit dazu verwendet, uns zur österlichen Beicht und Kommunion gehörig vorzubereiten? haben wir während dieser heiligen Zeit jene Früchte wahrer Buße gewirket, die uns zu dem Empfang jener heiligsten Geheimniße würdig machen? haben wir mit dem büßenden David unsere Sünden beweinet, und das sündige Fleisch so viel es verschuldet hat, gezüchtiget? haben wir uns von dem alten Sauerteige gereiniget? die gefährlichen Gelegenheiten zur Sünde verlassen? die lasterhaften Gewohnheiten abgelegt? die geraubte Ehre gut gemacht? den zugefügten Schaden ersetzet? den Feinden verziehen? die Beleidigten um Verzeihung gebethen? Kurz; haben wir uns jedesmal so zur österlichen Beicht und Kommunion vorbereitet, daß uns unser Gewissen das sichere Zeugniß geben konnte, wir haben diese heiligen Sakramente so empfangen, wie es die Kirche verlangt? — O meine Brüder! wie viele Mängel in Erfüllung der Kirchengebothe würden wir finden? wie viele Uebertretungen derselben würden wir zu bereuen haben, wenn uns un=

sere Eigenliebe zur Erkenntniß unserer Vergehen nicht blind machte! O wie beschämt würden wir da stehen, wenn du, mein Gott! jetzt jenes Buch vor unsern Augen öffnen würdest, nach welchem du uns einst als strenger Richter in der Gerechtigkeit und Wahrheit richten wirst! jenes Buch, wo alle Uebertretungen deiner Gebothe, und der Gebothe deiner Kirche verzeichnet sind! o wie viele Sonn- und Festtage würden wir da sehen, die wir entweder mit unerlaubten Arbeiten, oder mit sündhaftem Müssiggange, und sinnlichen Vergnügungen entheiliget! wie viele heilige Messen, die wir an Sonn- und Festtagen aus Mangel der Andacht, und Aufmerksamkeit nicht gehörig angehöret! wie viele Fastengebothe, die wir durch Nichtbeobachtung des gesetzlichen Abbruches im Essen, oder durch den unerlaubten Genuß des Fleisches gebrochen! wie viele österliche Beichten und Kommunionen, die wir aus Abgang der Reue- und ernstlichen Lebensbeßerung ungültig und gottesräuberisch verrichtet! wie viele Advent- und österliche Zeiten, die wir durch die verbothenen öffentlichen Lustbarkeiten geschändet haben! — O mein Gott! öffne es jetzt vor unsern Augen, dieses Buch deines künftigen Gerichtes, jetzt, wo

es

es noch zu unserm Heil ist, damit es nicht zu unserer Verdammniß ausgeschlossen werde; beleuchte unser verblendetes Gewissen durch dein göttliches Licht, damit wir unsere vielen Vergehen gegen die Gebothe deiner Kirche recht einsehen, dieselben schmerzlich bereuen, und vermittelst deiner Gnade feste Entschlüße fassen, fürs Künftige den vollkommensten Gehorsam deiner Kirche zu leisten.

O meine lieben katholischen Brüder, wie glücklich sind wir vor andern, wenn wir anders unser Glück erkennen, und zu unserem Heil benutzen wollen! Wir haben vor Millionen Unglaubigen, und Irrglaubigen das seltene Glück in der wahren, allein seligmachenden Kirche geboren und erzogen zu seyn. Aber was wird uns dieses Glück nützen? wird es nicht zu unserer schweren Verantwortung und Verdammniß seyn, wenn wir es nicht benützen? wenn wir uns selbst durch unsern Ungehorsam von dieser seligmachenden Kirche ausschließen? Wer ehemals nicht in der Arche Noas war, der gieng zu Grunde; und wer nicht in der Kirche ist, der gehet zu Grunde. Wer aber der Kirche nicht gehorsamet, der ist nicht in der Kirche, wenn er gleich darin geboren und erzogen ist.

Die Kirche ist jene Regel, der wir folgen müssen, sowohl in jenen Wahrheiten, die sie lehret,

als in jenen Gesetzen und Gebothen, die sie zur Ordnung unserer Sitten, und unsers Lebens vorschreibt. Wenn wir auf diese Regel nicht achten, wenn wir den Gesetzen der Kirche nicht gehorsamen, dann setzen wir alles der Gefahr aus, und wir gerathen auf Irrwege. Wir folgen entweder unserem eigenen Verstande und Willen, welche die Quellen aller Verirrungen sind; oder wir folgen denjenigen, die sich auf Irrwegen befinden, und uns mit sich in den Abgrund des Verderbens ziehen. Hingegen wenn wir uns der Kirche folgsam unterwerfen, wenn wir ihren Gebothen und Verordnungen getreu nachkommen, dann folgen wir jener Regel, welcher die Heiligsten gefolget sind; wir folgen jenem sichern Führer, den uns selbst Christus angewiesen hat. Die Kirche ist es, meine Brüder! die uns durch die heilsamen Lehren, und Gebothe, wodurch sie uns regieret, und durch die heiligen Sakramente, womit sie uns stärket, sicher zu unserm Heil führet. Sie ist es, die uns durch ihre erleuchteten Vorsteher für unsere Handlungen, die nach ihren Gebothen eingerichtet sind, sichere Bürgschaft leistet; und wir können versichert seyn, daß wir uns so lange nicht verirren, als wir denjenigen gehorchen, von welchen Christus sagt: Wer euch höret, der höret mich. Warum wollten

wir denn der Kirche nicht gehorsamen, die uns so sicher zu unserm Heil führet?

Wie gerne gehorsamen wir den Gebothen eines Menschen, der auch nicht unser Vorgesetzter ist, wenn wir unsern Nützen dabey finden? Haben denn aber die Gebothe Gottes keinen Nutzen für uns? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir an Sonn- und Festtagen von allen irdischen Geschäften und Arbeiten ausruhen, und dadurch Zeit gewinnen, das Hauptgeschäft unsers Heil zu besorgen? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir uns durch andächtige Anhörung der heiligen Messe an den Sonn- und Festtagen jener häufigen Gnaden theilhaftig machen, die uns von dem unendlichen Werthe dieses heiligsten Opfers zuflieſſen, und durch Anhörung des göttlichen Wortes, und durch andere Werke der Gottseligkeit wieder ersetzen, was wir die Woche hindurch unter den zeitlichen Geschäften in dem Dienste Gottes, und in der Besorgung unsers Heils vernachläßiget haben? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch die Beobachtung der gebothenen Fasttage die von Gott verschuldeten Sündenstrafen abbüßen, das begierliche Fleisch sammt seinen unordentlichen Neigungen bändigen, die beleidigte Majestät Gottes besänftigen, verhängte schwere Strafen von uns ab-

wenden, und den Schutz und die Fürbitte jenes Heiligen erwerben, an deren Vigilien wir fasten? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch die heilige Beicht die Ruhe der Seele, den Frieden Gottes, die verlorne Gnade und die Freundschaft und Vereinigung mit Gott erlangen? Ist es nicht unser Nutzen, wenn wir durch das heilige Abendmal, dieses Brod der Starken, gegen die vielen Seelengefahren und starken Anfechtungen unserer mächtigsten Seelenfeinde, der Welt, des Fleisches, und des Teufels gestärket werden? Wenn wir nun den menschlichen Gebothen gehorsamen, die unsern zeitlichen Nutzen befördern: um wie viel mehr sollen wir jenen heilsamen Gebothen unserer heiligen Mutter der Kirche gehorsamen, die unsern weit bessern Nutzen, unser ewiges Heil befördern, indem sie unsere, auf Irrwege und zum Verderben führende, Freyheit beschränken, und uns die heilsamsten Hilfsmittel zu Erlangung der christlichen Gerechtigkeit anweisen? Wie viel beschwerliches und hartes verrichten wir Menschen mit Freuden eines zergänglichen Nutzens wegen? Haben aber die so nützlichen und heilsamen Gebothe der Kirche gar so viel beschwerliches und hartes für uns? Was ist es denn, den von der Arbeit ermüdeten Leib an Sonn- und Festtagen ausruhen

lassen, und statt des Arbeitens bethen, lesen, Predigten anhören, und auf eine halbe Stunde dem heiligen Meßopfer beywohnen? Was ist es denn hartes, an den wenigen gebothenen Fasttagen das Jahr hindurch sich einen Abbruch im Essen thun, oder sich auch von dem Genuße des Fleisches enthalten, da uns eine Auswahl der Fastenspeisen, und eine vollständige mittägliche Ersättigung nebst einer kleinen Erquickung am Abende gestattet wird? Was ist es denn hartes jährlich einmal seine Sünden dem Priester beichten, und zu Ostern das heilige Abendmal empfangen? Könnte wohl die Kirche weniger von uns begehren? Würden wir nicht aufhören Christen zu seyn, wenn wir nicht wenigstens einmal im Jahre die heiligsten Religions-Geheimniße empfiengen? O Katholiken! sehet auf eure ehrwürdigen Voreltern die ersten Christen zurück. Sehet, wie diese die Sonn- und Festtage mit gemeinschaftlichem Gebethe und heiligen Werken gefeyert, wie sie täglich ihr Gewissen von allen Mackeln gereiniget, täglich in ihren unterirdischen Grüften auch unter den grausamsten Verfolgungen dem heiligsten Opfer beygewohnet, täglich mit dem Priester am Altare die heilige Kommunion empfangen, und an ihren vielen Fasttagen, in Bußsäcke gekleidet, bis nach

Sonnen = Untergang gefastet, und erst alsdann sich mit wenigem Brod und Wasser erquicket haben! Wie können wir uns über die Kirchengebothe beschweren? wie können wir uns weigern dieselben zu beobachten, da wir sehen, daß unsere Vorfahren, die ersten Christen, unvergleichlich mehrmals freywillig für ihr Heil gethan haben, als was wir jetzt unsers erkalteten Eifers wegen aus dem Gebothe der Kirche thun müßen?

Wenn wir die Kirchengebothe außer Acht setzen, so verachten wir die Gebothe Gottes selbst; denn die Kirche gebiethet ja uns nichts, als was Gott selbst gebiethet. Hat denn nicht Gott selbst schon im alten Gesetze gebothen, daß man an den Sabbathen und Festtagen von allen knechtlichen Arbeiten ruhen, und diese Tage mit Gebeth, und Opfer heiligen soll? (Levit. 23.) Hat er nicht schon durch seine Propheten gewiße Buß = und Fasttage gebothen? hat nicht Christus diese Buß = und Fasttage durch sein eigenes Beyspiel bestätiget, und auch uns durch seinen Apostel befohlen, wir sollen unsere Glieder abtödten, und unser Fleisch sammt allen seinen Begierlichkeiten kreuzigen? (Col. 3. Gal. 5.) Hat nicht Gott schon durch die Propheten allen Gläubigen gebothen, sie sollen sich von ihren Sünden bekehren, sollen sich von

ihren Sünden durch die Buße waschen und reinigen? (Isa. 1. 16. Joel 2. 12). Hat nicht Christus auch im neuen Gesetze dieses Geboth bekräftiget? hat er nicht eben dadurch allen Gläubigen seiner Kirche die Pflicht auferlegt, sich von den Priestern von ihren Sündern reinigen zu lassen, weil er den Priestern in der Person der Apostel die Gewalt die Sünden zu binden oder zu lösen übertragen, und zugleich ihnen die Pflicht auferlegt hat, diese Gewalt auszuüben? Wie könnten die Priester ihre auferlegte Pflicht erfüllen? wie die ihnen übertragene Bind= und Lösegewalt über die Gläubigen ausüben? Wie könnten sie wissen, welche unter den Gläubigen sie wegen der Sünden zu binden, oder zu lösen hätten, wenn diese nicht gehalten wären, wenigstens einmal im Jahre ihren Seelenzustand durch ein aufrichtiges Bekenntniß ihrer Sünden den Priestern zu offenbaren? Und endlich war es denn nicht schon ehmals ein göttliches Geboth für alle Gläubigen, das Osterlamm zu essen? Was war aber dieses Osterlamm anders, als eine Vorbedeutung und ein Sinnbild jenes göttlichen Lammes, das sich, bevor es zu Ostern am Kreuze für unsere Sünden ist geschlachtet worden, in jenem ewig denkwürdigen letzten Abendmale uns zur Seelenspeise für ewige Zeiten hin=

terlassen hat? Wenn es nun schon ehmals ein göttliches Geboth für alle Gläubigen war, das Osterlamm alle Jahre zu essen, weil dieses ein Vorbedeutungs-Zeichen des von Christus eingesetzten heiligen Abendmahles war: wird wohl dieses Geboth für die Gläubigen aufgehöret haben, nachdem die Wahrheit an die Stelle des Schattenbildes getretten ist? Werden nicht vielmehr die Gläubigen durch das nämliche göttliche Geboth verbunden seyn, jenes göttliche Abendmahl alle Jahre zu genießen, wegen dessen der jährliche Genuß des Osterlammes gebothen war? Und haben wir denn nicht das ausdrückliche Gebot von Christus selbst; hat er nicht den Genuß seines heiligen Abendmahles gebothen, wo er bey der Einsetzung desselben befohlen hat, wir sollen das nämliche zu seiner Gedächtniß thun? Hat er nicht den Genuß des heiligen Abendmahles gebothen, wo er gesagt hat, wir können in ihm das geistliche Leben nicht haben, wenn wir sein Fleisch nicht essen, und sein Blut nicht trinken? Wie würden wir aber dieses Geboth erfüllen, wenn wir nicht wenigstens alle Jahre zu Ostern das heilige Abendmahl empfingen? O Christen! sehen wir nicht aus allem diesen, daß uns die Kirche nichts gebiethe, was nicht schon von Gott selbst gebothen ist!

Heißt es also nicht eben so viel, als die Gebothe Gottes selbst verachten, wenn man den Gebothen der Kirche nicht gehorsamet?

O! welch eine schreckliche Verantwortung, welch eine öffentliche Beschämung vor der ganzen Welt wartet an jenem schauervollen allgemeinen Gerichtstage auf uns Katholiken, wenn der göttliche Stifter unserer heiligen Kirche als der strengste Richter erscheinen wird, uns über die vielen Uebertretungen der verachteten Gebothe seiner Kirche zu richten! — Weh uns allen dann, und ewig weh, wenn wir diese heilsamen Gebothe, diese Beförderungsmittel unserer wahren Glückseligkeit, nicht zu unserm Heil angewendet haben! Die Heyden und Irrgläubigen werden da vereint wider uns aufstehen; werden uns öffentlich zu Schanden machen, und zu dem göttlichen Richter sprechen: Sieh, Herr! wenn du uns, wie diese, in deiner wahren seligmachenden Kirche hättest geboren werden lassen, wir würden jene Sabbathe und Festtage, welche diese bald durch knechtliche Arbeiten, bald durch sinnliche und sündhafte Lustbarkeiten entheiligten, einzig zu deinem heiligen Dienste verwendet; wir würden an jenen Buß- und Fasttagen, wo diese Weichlichen vergnügt bey ihren Fleischhäfen saßen, in härrne Bußsäcke ge-

kleidet, viel strenger, als die Niniviten, gefastet; wir würden jene Sakramente der Heiligung nicht nur einmal im Jahre, wie diese Lauen, sondern recht oft, ja täglich, wie die ersten Christen, empfangen; wir würden alle Gebothe deiner Kirche freudig und vollkommen vollzogen haben, welche diese Treulosen verachtet, und zu ihrer Verdammniß mißbraucht haben. — — Schrecklicher Gedanke: in der wahren seligmachenden Kirche verdammt werden! — — — Und sehet, liebe Brüder! das ist das endliche Schicksal eines Katholiken, der die Gnadenmittel seines Heils, die Gebothe der Kirche verachtet, und der rechtmässigen geistlichen Kirchen-Obergewalt widerstrebet; denn die unfehlbare ewige Wahrheit sagt es uns durch den Mund ihres Apostels: „Wer der rechtmässigen Gewalt widerstrebet, der widerstrebet der Anordnung Gottes. Die aber so widerstreben, die ziehen sich selbst die Verdammniß zu." Röm. 13.

Wohlan also, meine Brüder! wir wollen der Kirche gehorsamen, wollen alle ihre Gebothe beobachten, wollen sie aus Liebe, nicht aus Zwang beobachten, und wollen sie so vollkommen beobachten, wie es die Kirche verlangt: — die Sonn- und Festtage wollen wir nie durch knechtliche Ar-

beiten oder gebothwidrige Geschäfte, oder durch sündhaften Müssiggang entehren, sondern auch mit Anhörung des Wortes Gottes und der gebothenen heiligen Messe, wie auch mit andern Werken der christlichen Gottseligkeit heiligen. An den gebothenen Fasttagen wollen wir nicht nur den gesetzlichen Abbruch im Essen, sondern auch die Enthaltsamkeit vom Genuße der Fleischspeisen, wo es die Kirche gebiethet, beobachten. Die vorgeschriebene jährliche Beicht und österliche Kommunion wollen wir getreu entrichten, und uns auch in der österlichen Zeit, im Advent, und in der vierzigtägigen Fasten, von allen öffentlichen Lustbarkeiten enthalten. Endlich wollen wir uns auch allen andern Gebothen, Gesetzen und Verordnungen gehorsamst unterwerfen, welche die Kirche bisher gemacht hat, oder noch ferners machen wird. — Und damit wir zeigen, daß wir das, was uns die Kirche gebiethet, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe erfüllen, so wollen wir uns an den Sonn- und Festtagen nicht mit der einzigen gebothenen Messe begnügen, wenn wir eine zweyte anhören können; wollen auch unter der Woche, wenn wir Zeit, und Gelegenheit haben, dem heiligen Meßopfer beywohnen; wollen wider die Fasttage nicht murren, nicht klagen, sondern sie als

Bußtage für unsere vielen Sünden willig und freudig aufnehmen; wollen nicht nur zu Ostern sondern auch alle hohen Festtage, oder alle Monate die heilige Beicht und Kommunion verrichten. — Und endlich damit wir den Gebothen der Kirche vollkommen genüge leisten, so wollen wir sie so beobachten, wie es die Kirche verlangt. Wir wollen an Sonn- und Festtagen frühzeitig zur heiligen Messe kommen, und eine ganze Messe von einem Priester anhören; wollen vor dem Messehören alle Sorgen und irdischen Gedanken außer der Kirche lassen, alle Unehrerbiethigkeiten, und freiwilligen Zerstreuungen sorgfältig vermeiden, und sowohl mit innerlicher, als äußerlicher Andacht dem heiligen Opfer beywohnen. Wir wollen an den gebothenen Fasttagen diejenigen nicht nachahmen, die sich Frühstücke von nahrhaften Getränken, oder andere dergleichen öftere Erquickungen unter Tags erlauben; wollen an jenen Fasttagen uns vom Genuße der Fische enthalten, an welchen wir mit Erlaubniß der Kirche Fleischspeisen genießen; wollen uns vor großen Gastereyen, und langen Mahlzeiten hüten, mit denen das Fasten nicht bestehen kann; wollen jene Milderung des Fastengebothes, durch den erlaubten Genuß des Fleisches, mit andern körperlichen

Strengheiten und guten Werken ersetzen. Wir wollen endlich die vierzigtägige Fastenzeit nach dem Verlangen der Kirche dazu verwenden, daß wir uns durch würdige Früchte der Buße zu einer giltigen Beicht, und zum würdigem Genuße des österlichen heiligen Abendmahles vorbereiten.

Göttlicher Stifter unserer heiligen Religion, höchstes unsichtbares Oberhaupt unserer heiligen Kirche! du hast uns heute durch die Stimme deiner erbarmenden Gnade in diese heilige Einsamkeit berufen, damit du uns durch eine ernstliche Betrachtung über den schuldigen Gehorsam gegen deine Kirche zu wahren Söhnen derselben machest. So vollende denn dein Werk an uns, da du angefangen hast! Befestige in unserm schwachen, in unserm schwankenden Willen die heiligen Vorsätze, die deine Gnade gewirket hat! Mache uns — O! mache uns, zu würdigen Gliedern deiner streitenden Kirche auf Erden, damit wir auch einst würdig geachtet werden, auserwählte Mitglieder deiner siegenden Kirche im Himmel zu seyn! Amen.

In omnibus his exaltetur, et glorificetur sancta, Catholica, et apostolica Ecclesia, cujus judicio haec a me scripta demisissime subjicio.

# Dritte Betrachtung,

vorgetragen

über denselben Gegenstand

von dem

Kongregations = Präses Georg Mauerer.

„Gehet hin in die ganze Welt, prediget das Evange=„lium allen Creaturen. Wer da glaubt und ge=„tauft ist, der wird selig werden. Wer aber nicht „glaubt, der wird verdammt werden." Mark. XVI, 15 — 16.

Unter die Pflichten eines Christen, oder unter das, was der Christ, um die ewige Seligkeit zu erlangen, Gott, dem Nächsten und sich selber schuldig ist, gehört auch die treue Anhänglichkeit an die heilige katholische Kirche.

Was die Kirche sey, und warum Anhänglichkeit an sie überhaupt unter die Pflichten des Christen gehöre, hat die erste Betrachtung so klar dargethan, daß wir darüber gewiß ganz versichert und beruhigt sind. Die lebendige Ueberzeugung, in welcher die Erklärung gegeben

wurde, ist ohne Zweifel mit Gottes Gnade über-gegangen auf jene, die sie geben hörten, und auch auf jene, die sie nun gelesen haben! — Es fragte sich aber weiter, worin denn die so nöthige Anhänglichkeit an die heil. Kirche eigentlich bestehe, und die Antwort ist: sie besteht hauptsächlich im Glauben und im Gehorsam. Der katholische Christ muß seiner Kirche, wenn sie lehrt, glauben; und ihr, wenn sie gebietet, gehorchen.

Vom Letztern handelt die zweyte Betrachtung. — Alles, was darin gesagt ward, ist ewige (wenn schon jetzt verkannte) Wahrheit; und ein vorzüglicher Grund unsers gegenwärtigen, in jeder Hinsicht so betrübten Zustandes liegt mitunter gewiß darin, daß man die Gebothe der heil. Kirche so wenig mehr achtet; denn „Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, schreibt der heil. Bischof und Martyrer Cyprian, „der kann auch Gott nicht zum Vater haben.“ Und ein Kind ohne Vater, ohne himmlischen Vater! ein Mensch ohne Gott, ach! was ist er? Wie steht es mit einem Hause, in dem die Kinder den Aeltern nicht mehr gehorchen? Und die Kirche ist doch auch nichts anders, als eine große Familie. Wenn nun die Kinder

fortfahren, dieser lieben, guten Mutter trotzig, ungehorsam zu seyn, wie sie es so häufig sind: was kann, was muß folgen? Die Kirche ist ein Leib. Wenn nun aber die Glieder dieses Leibes, die Christen, aus denen er besteht, nicht mehr zusammenwirken? wenn viele von ihnen ihre Schuldigkeit nicht mehr thun; kann was anders erfolgen, als Krankheit und Tod?

O! so lese denn, geliebtester Marianischer Pflegesohn, lese und erwäge und bete zum Himmel um das Wollen und um Kraft zum Vollbringen, und — „sey nicht mehr blos Hö„rer, sondern auch Vollzieher des Wortes; sonst „wirst du dich nur selbst betrügen!" Jak. I. 22.

Der Kirche anhängen heißt: ihr in dem, was sie gebietet, gehorsamen.

Um ihr aber willig zu gehorchen, muß sie Glauben bey uns haben. Wem ich nicht zutrauen kann, daß er das Rechte habe, und mir dadurch nützlich seyn könne, seyn wolle und werde: gehorche ich dem? Der Kirche anhängen heißt also auch: ihr in dem, was sie lehrt, glauben, und hievon handelt gegenwärtige Betrachtung. Sie zeigt, „daß wir der Kir„che, wenn sie lehrt, glauben können,

„und

„und glauben müssen, wenn wir einen „Antheil an Christus und seinem Reiche haben wollen.“

*

O! so leuchte denn, du Licht der Welt, in unsere Finsternisse, und vermehre uns den Glauben an die Aussprüche deiner heil. Kirche, damit wir den rechten Weg wandeln und zu Dir gelangen, und ewig schauen, lieben und geniessen in deiner Herrlichkeit Dich, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus!

Der Kirche anhängen heißt, ihr, wenn sie lehrt, glauben.

Wann und wie lehrt denn aber die Kirche?

Die Kirche lehrt, wenn sie uns erstens die von Gott geoffenbarten Glaubens- und Sittenlehren vorträgt, und folglich bestimmt, welche eigentlich die Lehren Christi sind. Zweytens wenn sie uns diese Lehren Jesu auslegt, und uns erklärt, welcher der wahre Sinn derselben sey. Drittens wenn sie in Zweifeln und Streitigkeiten, die über christliche Glaubens- oder Sittenlehren entstanden sind, einen Ausspruch macht, und klar entscheidet, welche von den verschiedenen Behauptungen wahr und katholisch

welche hingegen irrig und falsch sey, und an welche man sich also zu halten, von welcher hingegen man abzugehen habe.

Was heißt, diesem gemäß, der Kirche glauben? Es heißt: sie hören, wenn sie uns die Lehren Jesu vorträgt; ihre Auslegung, Aussprüche und Entscheidungen, die sie über die Lehren Jesu giebt, nicht nur innerlich, im Verstand und Herzen, für ächt, wahr und gewiß anerkennen und annehmen; sondern ihnen auch äußerlich, mit Mund und in der That, mit Worten und im Wandel beypflichten, und seinen Beyfall geben.

Warum ist nun dieser Glaube an die Lehren der heil. katholischen Kirche Pflicht eines jeden Menschen, der selig werden will?

Geliebteste! Wer selig werden will, muß im Glauben Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das ist, im wahren christlichen Glauben leben und sterben; denn „darin, sagt der göttliche Heiland selber, darin besteht das ewige Leben, daß sie dich, „den alleinigen wahren Gott erkennen, und den „du gesandt hast, Jesum Christum. Joh. 17, 3. „Und es giebt kein Heil, außer in Ihm, predig„te der heil. Petrus vor dem hohen Rathe; denn

„kein anderer Name unter dem Himmel ist für „uns Menschen gegeben, wodurch wir selig wer„den sollten.“ Apostlgsch. IV, 12. Es ist nur Ein Herr, nur Ein Glaube, nur Eine Taufe, die selig machen. Ephes. IV, 5. Mithin wer selig werden will, muß in dem Einen wahren christlichen Glauben leben und sterben.

Um aber darin leben und sterben und somit zur Seligkeit gelangen zu können, werden drey Stücke erfodert, und zwar erstens muß uns dieser Glaube recht verkündet werden; denn der Geist Gottes spricht bey Joel II, 32, u. Röm. X: „Jeder, „sey er, wer er wolle, der den Namen des Herrn „anruft, wird gerettet. Aber wie kann man „ihn anrufen, wenn man an ihn nicht glaubt? „oder, wie kann man an ihn glauben, wenn man „von ihm nichts höret? und wie kann man von „ihm hören, wenn ihn Niemand verkündiget? „Wie kann ihn aber jemand verkündigen, wenn „er dazu nicht gesandt wird? .... So muß „denn der Glaube daraus entstehen, daß „man höre.“ Wir müssen zweytens volle Sicherheit darüber erhalten, daß jenes, was uns verkündet wird, wirklich die Lehre Christi, und der wahre Sinn dieser seiner Lehre sey; denn so

lange uns hierüber noch ein Zweifel bleibt, können wir unmöglich einen so festen Glauben haben, daß wir uns getrauen, darin zu leben und zu sterben; sondern „sind wie schwankende Kinder, die sich herumtreiben lassen von jedem Winde der Lehre, durch welche uns Bosheit und Arglist der Menschen im Irrthum zu verstricken suchen, was aber nimmer seyn soll.“ Ephes. IV, 14. Es muß uns drittens die Fähigkeit ertheilt werden, unser Leben nach der Lehre und dem Beyspiel Jesu einzurichten; denn aus uns selber sind wir hiezu ganz und gar unfähig: „aus uns selbst, als aus eigner Kraft, schreibt der heil. Paulus, sind wir nicht vermögend etwas auszusinnen. Nein! vermögend dazu sind wir allein aus Gott. II, Kor. III, 5. und ohne mich könnt ihr nichts thun,“ behauptet der göttliche Heiland. Joh. XV, 5.

Wir müssen also auch eine göttliche Anstalt haben, wodurch diesem dreyfachen Bedürfnisse abgeholfen wird, und das ist die von Jesus Christus gestiftete Kirche. Sie ist die Einzige gemeinsame göttliche Lehranstalt, das oberste Richteramt in Glaubenssachen, und der Gnadenschatz Jesu; denn dieser seiner Kirche hat Jesus ertheilt die

Vollmacht zu lehren, und die Gabe untrüglich zu lehren. Er hat ihr ertheilt

1. die Vollmacht zu lehren.

Er sendete die Zwölf, die er aus seinen Jüngern gewählt und Apostel genannt hatte, Luk. 6, 13. geboth ihnen und sprach: Gehet hin und prediget und saget: das Himmelreich ist nahe. Matth. X. Gehet hin. Sehet! ich sende euch. Wer euch höret, der höret mich. Luk. X, 16. Wenn er aber die Kirche nicht höret, so halte ihn wie einen Heiden, und Publikan. Matth. 18, 17. Als er ihnen nach seiner Auferstehung erschien, sprach er wieder: Gleichwie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch, Joh. 20, 21. und unmittelbar vor seiner Himmelfahrt sagte er ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, lehret alle Völker, lehret sie halten, was ich euch anbefohlen habe. Matth. XXVIII. Gehet hin in die ganze Welt, predigt das Evangelium allen Creaturen. Mark. XVI, 15. Und der heil. Apostel Paulus schreibt: „Gott hat einige als Apostel, andere als Propheten, wieder andere als Evangelisten, noch andere als Hirten und Lehrer aufgestellt, Ephes. IV, 11.

Christus hat also in seiner Kirche ein heiliges Lehramt gestiftet, und will, daß so die

Völker vollkommen sollen unterwiesen und geleitet werden „durch die Hirten nach dem Herzen „Gottes, die da weiden müssen in der Weisheit „und in der Lehre, Jerem. 3, 15. weil die Lippen „des Priesters die Erkenntniß bewahren, und „man aus seinem Munde das Gesetz erforschen „soll.“ Mal. II, 7.

Und dieß heilige Lehramt stiftete Er auch bleibend für immer; denn Er ordnete seine Kirche mit unendlicher Macht, Weisheit und Güte, nicht etwa auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeit: sondern dauern soll und wird sie bis ans Ende der Welt. So will Er, da Er spricht: „Auf den Felsen (Petrus) will ich „meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. „und wieder: „Ich bin alle Tage bey euch, bis „ans Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. Wenn aber Gott mit ihr ist bis ans Ende der Welt, wer vermag was wider sie? Röm. 8, 31. Steht sie nicht schon wirklich achtzehnhundert Jahre da, fest und unerschütterlich wie ein Fels mitten im fortan um sie her tobenden Weltmeere? Wie eine Stadt auf Felsen gebaut und unablässig von wüthenden Feinden aller Art umzingelt, und mit höllischer Macht bestürmt, aber immer unverletzt?

Sie wird also auch ferner fortdauern; denn Er, dessen Reich kein Ende nehmen wird, Jesus will es, und hat eben darum auch mit göttlicher Weisheit für das Mittel gesorgt, welches zu ihrer Erhaltung und Fortdauer unumgänglich nothwendig ist, und dieses Mittel ist die Vollmacht zu lehren, die Er seiner Kirche gegeben hat. Unmöglich könnte sie ohne dieser Vollmacht lange bestehen; denn Kirche heißt selbst schon nach Adelung in seinem Wörterbuch, eine Gesellschaft aller derjenigen Personen, welche einerley geoffenbarten Lehrbegriff und darin gegründeten Gottesdienst annehmen. Einheit also und Einigkeit im Glauben ist Wesenheit der Kirche; hört diese auf in ihr, so hat auch sie aufgehört zu seyn. Wie aber kann diese Glaubenseinigkeit Bestand haben ohne einer gemeinsamen göttlichen Lehranstalt und obersten Glaubens-Richteramte? Wie würde es ohne dem aussehen mit dem Religionsunterrichte schon bey den Kindern, und dann bey allen christlichen Gemeinden? Wie verschieden und widersprechend würde er ertheilt werden, zumal, da es die Erfahrung aller Länder und Zeiten bestättiget, daß verschiedene Köpfe gerne verschiedene Meynungen, wie in allen Stü-

cken, so auch in der Religion haben? Würden daraus nicht Glaubenszweifel, falsche Auslegungen des heiligen Evangeliums, und Glaubensstreitigkeiten ohne Zahl entstehen; da jeder Recht haben, jeder die Sache besser verstehen will? Und — laß sie entstehen, wie sie schon so häufig entstanden sind: wie können die Zweifeln berichtigt, wie die Streitigkeiten beygelegt, — wie kann die Uneinigkeit gehoben, die Einigkeit anders wieder hergestellt werden, als wenn die himmlische Lehranstalt Jesu, die Kirche, in göttlicher Vollmacht den Ausspruch thut, die Zweifelhaften aber und Streitenden sie hören, und ihrem Ausspruche beypflichten, glauben? —

Die Vollmacht zu lehren ist also zur Erhaltung und Fortdauer der Kirche nothwendig, und da Jesus ihr göttlicher Stifter will, daß sie fortdauern soll, so hat Er ihr auch diese Vollmacht gegeben, und so ist sie Kirche d. h. die Gesellschaft der Personen, die einerley geoffenbarten Lehrbegriff (Glauben) und darin gegründeten Gottesdienst haben. Hergestellt und festgegründet in Ewigkeit ist so Einigkeit in der Lehre, im Glauben, im Dienste Gottes. Unauflöslich fest geschlungen ist das schöne Band,

das Christen unter einander mit ihrem Haupte, Christus, verbindet und zusammenhält, wie die Glieder des menschlichen Leibes unter einander mit dem Haupte verbunden sind und zusammenhängen, weßwegen sie der heil. Paulus mit einem sittlichen Körper, dessen Haupt Christus ist, vergleicht, wenn er an die Ephesier I, 22. f. schreibt: „Gott hat Jesu Christo alles unter „die Füsse gelegt, und hat ihn zum Haupte der „ganzen Kirche erhoben; denn diese ist sein Leib." Im nämlichen Briefe II, 20. vergleicht er sie mit einem geistigen Gebäude, das gebaut ist auf den Grund, „welchen die Apo„stel und Propheten gelegt haben, auf den Haupt„eckstein selbst, auf Christum Jesum, worauf das „ganze Gebäude verbunden wird." Und — o wie glückselig für uns ist nicht diese Vereinigung zu einem sittlichen Leib! denn durch die Vereinigung der Glieder unsers Leibes mit dem Haupte geschieht es, daß 1. das Haupt jedem Gliede Leben, Bewegung und Kraft etwas zu wirken mittheilt, und daß 2. das Gute, welches das eine Glied verrichtet z. B. daß das Auge sieht, das Ohr hört u. s. f. auch den übrigen Gliedern zu Gute kömmt. Eben so theilt auch Christus, das Haupt des sittlichen Leibes

(der Kirche) allen Mitgliedern desselben das geistliche Leben der Seele, Antrieb zum Guten und die Kraft es zu vollbringen mit. „Er ist es, „der nach seinem guten Willen in uns sowohl „das Wollen, als das Vollenden zu Stande bringt." Phil. II, 13. Auch kömmt das Gute, das eines oder mehrere Mitglieder verrichten, allen übrigen zu Gute, so, daß jedes wahre Mitglied der Kirche mit David Ps. 118, 63. sagen kann: „Herr, ich bin theilhaftig aller derer, die dich fürchten und deine Gebothe halten." Wie glücklich macht uns die Vereinigung zum geistigen Gebäude! denn der heilige Apostel sagt weiter V. 21. f. „Dieß Gebäude wächst auf „für Gott zum heil. Tempel; worauf nun auch „ihr mit hinauf gebaut werdet, um durch den „heil. Geist Gottes Behausung zu werden, folg„lich nimmer Fremdlinge, nimmer Ausländer „seyd, sondern Bürger mit den Heiligen und „Gottes Hausgenossen."

Kann es was Wünschenswertheres für uns geben? Und ist es nicht strengste Pflicht für uns, der Kirche, wenn sie lehrt, zu glauben, da sie allein hiezu die Vollmacht von ihrem göttlichen Stifter hat? da sie nur hiedurch besteht, und schon zwey der oben genannten Erfodernis-

se zur Seligkeit erfüllt? nämlich: sie verkündet das heil. Evangelium recht d. h. nach der Anordnung Jesu; sie giebt und erhält Einheit im Glauben, und Vereinigung mit Christus, um welche Er so dringend zum himmlischen Vater gerufen hat, da Er betete: „Heiliger Vater! „bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, auf daß sie Eines sind, gleichwie wir.“ Joh. 17, 11. — und durch diese Vereinigung kömmt von Ihm, dem Haupte, in alle Glieder, Leben und Kraft, seine Lehren halten und befolgen zu können. So halte dich denn, o lieber Christ! an sie; denn sie erfüllt allein auch noch die dritte Bedingniß zum Heil; sie giebt dir volle Sicherheit, welche die Lehren Christi sind, und welcher der wahre Sinn derselben ist, und dieß zwar

2.

durch die ihr vom göttlichen Heilande mitgetheilte Gabe, unfehlbar, untrüglich, oder Irrthumslos zu lehren. Da diese Sicherheit, wie wir oben gesehen haben, zur Seligkeit unumgänglich nothwendig ist: so müssen wir auch ein Mittel haben, wodurch wir zu dieser Sicherheit gelangen können, und dieß Mittel muß so beschaffen seyn, daß alle vernünfti-

ge Menschen zu allen Zeiten, sie mögen gelehrt oder ungelehrt seyn, es anwenden können, und wenn sie es recht anwenden, muß es ihnen völlige Sicherheit geben; denn einmal! „Gottes Wille ist es, daß alle Menschen selig „werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit ge„langen sollen." I. Thim. II, 4. Soll Er uns nun ohne solchem Mittel gelassen haben? Das wäre ein Widerspruch mit seinem Willen, uns alle selig in der Wahrheit zu wissen. Er gab uns schon ein solches, nur ist es zu bedauern, daß die eigensinnigen, hochmüthigen Menschen die Sache immer besser wissen und verstehen wollen, als die ewige Weisheit selber; daß sie das Wahre umgehen, und sich an die Lüge halten; die Quelle des lebendigen Wassers verlassen, und sich an Cisternen-Schlamm halten. Jerem. II, 13. Es giebt Welche, die durch eigenes Forschen zu dieser Sicherheit gelangen wollen. Allein woher nehmen sehr viele, ja die meisten Menschen hiezu Zeit und Fähigkeit, besonders jene, die kaum nothdürftig, ja oft gar nicht lesen können? Daher suchen Andere ihre Glaubens-Sicherheit in den auf eigene Einsicht gegründeten Aussagen der Gelehrten. Allein Geliebte! jede christliche Religionspartthey hat solche

Gelehrte; aber da sagt nicht einer, wie der andere; sie widersprechen sich in mehreren Glaubenspunkten. Haben sie alle Recht? Und da dieß nicht seyn kann, woher weiß der Ungelehrte, der ihre Gründe nicht prüfen kann, welcher aus ihnen Recht habe? Zudem schreibt der heilige Petrus in II. Briefe I, 20—21. ausdrücklich: „Ihr „müsset vor allem wissen: Keine Weissagung der „Schrift geht nach willkührlicher Selbstauslegung in Erfüllung, wie auch keine Weissagung „jemal nach menschlicher Willkühr gemacht wurde: sondern die heil. Gottes-Männer trugen „sie aus Antrieb des heil. Geistes vor." Es kann also auch dieß das rechte Mittel nicht seyn. Eben so wenig auch der Privatgeist, oder die besondere innere Erleuchtung des heil. Geistes, auf die sich wieder andere stützen wollen; denn wäre dieß das Mittel, so müßte dieser Geist Allen ertheilt werden, wenigstens denen, die Gott darum bitten. Nun geschieht aber dieß offenbar nicht; denn alle diese Begeisterten oder Erleuchteten in den verschiedenen christlichen Religionspartheyen müßten dann in allen Glaubenspunkten Eines seyn, weil der heil. Geist, der Geist der Wahrheit, nur Einer, unwandelbar und immer sich selbst gleich ist, folglich nicht in

Verschiedenen Verschiedenes behaupten, und so sich selber nicht widersprechen kann. Nun sind sie aber und bleiben noch immerfort uneinig, können uns also keine beruhigende Sicherheit geben. Und so bleibt uns kein anderes Mittel, zu dieser Sicherheit zu gelangen übrig, als die von Christus gestiftete Kirche. Sie allein giebt uns volle Sicherheit. Auf sie können wir uns ganz verlassen; denn sie hat vom göttlichen Heilande nicht nur die Vollmacht zu lehren erhalten, sondern auch die Gabe, Irrthums-los zu lehren.

Sie muß diese Gabe haben; denn könnte sie je einen Irrthum lehren, so könnte sie sich auch auflösen, könnte aufhören. Würde sie wirklich einen Irrthum lehren, so würde sie auch sogleich aufhören, die Kirche Christi zu seyn; denn Christus ist ja die ewige Wahrheit Joh. 14, 16. und seine Kirche ist „die Versammlung aller Rechtgläubigen.“ Lehrt die Kirche nimmer recht, so sind jene, die ihr glauben, nicht mehr Rechtgläubige, und sie hat aufgehört, die Kirche Christi zu seyn. Unterdessen, Geliebte! davor darf uns nicht bangen; denn es ist ihr wirklich die Gabe, untrüglich zu lehren, von Jesus verliehen. Dafür

bürgt uns schon die Verheissung, die Christus dem ersten Oberhaupte seiner Kirche, dem heil. Petrus gab, da er zu ihm sprach: „Du „bist Petrus (ein Fels) und auf diesen Felsen „will ich meine Kirche bauen, und die Pforten „der Hölle (d. h. alle Macht des Teufels und „seiner Anhänger) sollen sie nicht überwältigen.“ Matth. 16. 18. Sie wäre aber sogleich überwältigt und zu Grunde gerichtet, wenn sie der Teufel (der Vater der Lüge, der Lügner vom Anbeginn Joh. 8, 44.) oder seine Anhänger, die unkatholischen Lehrer, in einen Irrthum führen könnten; denn sie wäre ja dann nicht mehr die Menge rechtgläubiger Christen, also auch nicht mehr Kirche Christi.

Für die Irrthumslosigkeit der Kirche bürgt uns weiter das tröstliche Versprechen, welches Jesus seinen Jüngern, da er sie in die ganze Welt zu lehren und zu taufen aussandte, mit den Worten gab: „Seht! ich bin alle „Tage bey euch bis an das Ende der „Welt.“

Wer also ist bey der Kirche, und wer ist untrüglich? Jesus Christus, die ewige Wahrheit. Er ist die Seele, das Leben des geistlichen Körpers, (der Kirche). Nicht also, —

als wären Sterbliche unfehlbar im Lehren; nein! Jesus allein ist unfehlbar. Er ist es, der durch den Beystand des heil. Geistes, den er vom Vater sendet, Joh. 15, 26. die Lehrer der Kirche, (die Apostel und ihre Nachfolger) von allem Irrthume bisher bewahrte und noch immer bewahrt. „Nicht sie sind es, die da reden, sondern es ist der Geist des Vaters, der in ihnen redet.“ Mtth. X, 20. Es kommt ja doch alle Aeusserung von Innen Matth. 15, 19. aus der Seele heraus, und da Jesus (die Wahrheit) die Seele der Kirche ist, kann was anders aus ihr kommen, als Wahrheit? Mögen also die Bischöfe immer fehlbare Menschen seyn, und bleiben, Christus nimmt ihnen, da sie lehren, durch den heil. Geist das Gebrechen der Fehlbarkeit und des Irrthums, ohne sich von ihren Leidenschaften, wenn auch welche bey ihren Zusammenkünften mit unterlaufen sollten, hindern oder abhalten zu lassen, gleichwie der Augenarzt bey den Blinden nur dem Gebrechen abhilft, die Blinden selber mögen was immer für Menschen seyn, was immer für Leidenschaften, für Nebenabsichten bey ihrer Herreise gehabt haben. Christus bewahrt ja die Kirchenlehrer vor dem Irrthume nicht ihrer selbst

wegen,

wegen, sondern der ganzen Versammlung der Gläubigen halber.

Bey Wem verspricht Christus stets zu seyn? Bey jenen, denen er den Auftrag gab, alle Völker zu lehren; also bey der lehrenden Kirche. Er unterscheidet ausdrücklich und auffallend zwischen Lehrern und zu belehrenden Völkern, und verspricht bey jenen zu seyn, da sie diese lehren und taufen: „Gehet hin, sagt er, lehret alle Völker, und taufet sie ... lehret sie halten alles, was ich euch anbefohlen habe. Und seht! ich bin bey euch.“ ... Wann und wie lang ist Er bey dieser seiner lehrenden Kirche? Alle Tage und bis an das Ende der Welt. Mithin noch keinen Tag ist Er die achtzehnhundert Jahre von ihr gewichen, und was sie wann immer innerhalb dieser Zeit gelehret hat, das hat Er durch sie ausgesprochen. Auch wird Er sie forthin keinen Tag verlassen, sondern an jedem, wie sie noch kommen, bey ihr bleiben, und aus ihr sprechen, bis das Glauben ein Ende hat, und das Schauen anfängt. O! wer fühlt sich da nicht angetrieben, mit Simon Petrus zu Christus in seiner lehrenden Kirche zu sagen: „Herr! zu wem sollen wir gehen; du hast die



Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Worte des ewigen Lebens.“ Joh. 6, 69. und bist die Seele, das Leben der Kirche.

Die katholische Kirche lehrt also untrüglich zu jeder Zeit. Das bestättigt noch am klärsten der fortwährende Beystand des heil. Geistes, des Geistes und Lehrers der Wahrheit, den Jesus seinen Aposteln und ihren Nachfolgern in der rührenden Stunde seines Abschiedes von ihnen, zugesagt hat, da er sprach Joh. XIV, V. 16: „Ich will meinen Vater bitten, und „er wird euch einen Tröster geben, auf daß er „ewig bey euch bleibe, V. 17. den Geist der „Wahrheit, V. 26. und der wird euch Alles lehren, und wird euch an alles erinnern, „was ich euch immer sage.“ Und wieder XVI, 13: „Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen „wird, der wird euch alle Wahrheit lehren.“

Daß diese Verheissung nicht blos die Apostel, sondern auch ihre rechtmäßigen Nachfolger angehe, zeigen offenbar die Worte: „auf daß er ewig bey euch bleibe.“ Die Apostel lebten nur noch kurze Zeit nach dieser Verheissung, und sind längst alle todt. Die Apostel nun und ihre Nachfolger lehrte der heilige Geist, wie Christus versichert, bisher, und lehrt sie ewig Alles, und zwar alle, d. i. lauter Wahrheit: es

ist also platterdings unmöglich, daß sich die Kirche in den Lehren des Heils auch nur im allergeringsten Punkte irren könne; denn, gesetzt, sie irrte sich auch nur in einem einzigen, und zwar geringsten Punkte, so wäre die Verheissung nicht mehr wahr: „Er wird euch Alles, alle Wahrheit lehren, Alles eingeben. Wer also noch zweifeln wollte, ob die Kirche unfehlbar sey, der ist entweder ein Unglaubiger, weil er der so klaren Verheissung Jesu nicht glaubt; oder er ist ein offenbarer Gotteslästerer, weil er den göttlichen Heiland beschuldigt, als habe er eine falsche Verheissung gegeben. Gott bewahre uns in seiner Barmherzigkeit vor beyden! denn es ist nichts so gewiß, als daß Jesus seine Kirche frey vom Irrthume erhält. Dessen versichert uns sein Gebet um Beharrlichkeit des Oberhauptes der Kirche im Glauben beym Heil. Luk. 22, 32. „Simon! ich habe für dich gebeten, auf daß dein Glaube nicht aufhöre." Davon muß uns Jesu Befehl, die Kirche zu hören, überzeugen: „Wer die Kirche nicht hört, den halte wie einen Heiden und Publikan, Matth. 18, 17. und wieder: „Wer euch höret, der höret mich. Luk. 10, 16. Einer falschen Kirche wird uns ja

doch der wahrhafte Gott nicht befehlen zu folgen. Nein! sie ist durch den ewigen und täglichen Beystand des heiligen Geistes, und ihrer Sendung und Bestimmung zu Folge untrüglich; denn die Sendung der Hirten und Lehrer ist ganz der Sendung Jesu gleich: „Gleichwie mich mein „Vater gesandt hat, so sende ich euch, spricht Er Joh. 20, 21. Daher heißt der heil. Paulus die Kirche des lebendigen Gottes die Säule und Grundfeste der Wahrheit I, Tim. 3, 15. und beruft sich I, Korinth. 11, 16. auf sie, als auf eine entscheidende Autorität, auf einen letzten Grund, der allen Streit endet. In der Ueberzeugung, daß der heil. Geist die Kirche leite, haben die Apostel zu Jerusalem ihren ersten Beschluß in folgenden Worten abgefaßt Apostlgsch. 15, 28: „Es hat dem heil. Geist und uns geschienen u. s. f. Eben darum haben auch die Gläubigen in den ersten und glücklichen Zeiten des Christenthumes in allen Religionszweifeln von der Kirche Entscheidung verlangt, sich derselben jederzeit willig unterworfen, und die Widerspänstigen sogleich aus ihrer Mitte verstossen. Die gelehrtesten und heiligsten Männer z. B. der heil. Ambrosius, Chrysostomus, Hieronymus u. a. legen ihr die erhabensten Ehrentitel

bey, und heissen sie ein göttliches Sprachrohr, eine getreue Bewahrerin und unfehlbare Dollmetscherin der Wahrheit; eine wider jede Wuth der Wellen, und unter allen Schifbrüchen der Vergänglichkeit Gefahr freye Arche; ein — unbeweglicher als das Firmament an seinen Wurzeln hangendes Werk der göttlichen Allmacht; ein auf Felsen gegründetes und unerschütterliches Haus. — Laut und öffentlich, mündlich und schriftlich haben sie die Gründe ihrer Unterwerfung gegen die Aussprüche der Kirche angegeben. „Man braucht, „sagt der heil. Irenäus, die Wahrheit nicht an„ders wo zu suchen; man kann sie leicht von „der Kirche nehmen, wo die Apostel alles, was „zur Wahrheit der Religion gehört, wie in ei„nem reichen Schatz ohne Abgang hinterlegt ha„ben:" „Ich würde, schreibt der heil. Augustin, „ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn „mich nicht das Ansehen der Kirche dazu bewö„ge." Er setzte hiedurch das Ansehen der Kirche nicht über das Ansehen des heil. Evangeliums hinaus, sondern erklärte damit nur die Kirche für die rechte Auslegerin des Evangeliums. Und dieß sehr natürlich; denn woher wüßten wir's, daß es ein Evangelium gebe, und daß jenes, was

im Evangelio steht, göttliche Offenbarung sey, wenn wir es nicht von der heil. Kirche hätten und wüßten. Die Kirche war ja, ehe das Evangelium geschrieben wurde, und in der Kirche, und von der Kirche wurde selbes geschrieben. Sie ist anjetzt noch, was sie im Anbeginne war, die lautere Quelle des Glaubens, der unverfälschte Kanal, durch den er, in allen Jahrhunderten, sich verbreitete und fortan verbreiten wird. Darum, wenn uns jemand lehren will, und er nimmt seine Lehre nicht aus der Kirche, o so glaubet es nur nicht! Matth. 24, 23; denn die Kirche kann nichts sprechen, als Wahrheit, weil nicht sie spricht, sondern der Geist Jesu, der Geist der Wahrheit in ihr. Glauben wir ihr, so sind wir von allem Irrthum frey, und Irrthum ist der Wahrheit Tod. Wir sind auf dem ordentlichen Wege des Heils. Laßt uns darauf bleiben! „denn es ist immer hart, wenn man „sich nicht auf dem ordentlichen Wege des „Heils befindet, schreibt der große Leibnitz. Wir setzen uns ja durch unsere Anhänglichkeit an die Kirche, selbst nach der Lehre unserer getrennten Glaubensbrüder, gar keiner Gefahr des ewigen Heiles aus; denn als die protestantische Prinzessin Elisabetha Christina, Toch-

ter des Ludwig Rudolph von Wolfenbüttel, um sich mit Karl VI, König von Spanien und nachmaligen Kaiser vermählen zu können, zur katholischen Kirche übertreten sollte, und sich deßhalb bey ihrer geistlichen Behörde anfragte, ob es ohne Gefahr ihres Seelenheiles geschehen könne: gaben die protestantischen Theologen zu Helmstadt Anno 1740 das von Fabricius verfaßte Gutachten, „daß man in der katholischen Kirche selig „werden, und also die Prinzessin ohne Gefahr „ihres Seelenheiles dazu übertreten könne."

Auch hat dü Perron in den abgehaltenen Religions=Conferenzen die kalvinischen Doktoren und Minister, Morlai, Roltam und Salettes, zum öffentlichen Geständniß gebracht, „daß man in der katholischen Kirche selig werden könne. Worauf ihnen Heinrich IV, König von Frankreich sagte: „Wie! ihr gebet zu, daß man sein Heil in der katholischen Religion wir„ken könne; die Katholiken hingegen behaupten, „daß man sich in der eurigen (der kalvinischen) die „Verdammung zuziehe. Wahrhaftig! die Sa„che ist wichtig genug, daß man lieber die mehr „sichere Parthey ergreife, und es wäre nicht klug, „sich länger darüber zu bedenken. Er sprach's,

und kehrte in den Schooß der katholischen Kirche zurück.

Mithin, auf einer Seite so viele Ueberzeugungsgründe, daß unsere Kirche die einzige von Christus, dem Herrn, gestiftete untrügliche Lehranstalt ist; auf der andern Seite selbst nach dem öffentlichen Geständniß gelehrter, von uns getrennter Glaubensbrüder nicht die mindeste Gefahr für unser Seelenheil, wenn wir uns im Glauben und im Wandel an diese unsere Kirche halten: — sind das nicht die stärksten Auffoderungen für Jedermann, ihr ohne allem Bedenken zu glauben in allen dem, was sie uns lehrt? —

Fragst du mich, o lieber Christ! wo du die Lehre unserer heil. Kirche findest, um dich daran halten zu können; so ist zu antworten: Man findet sie in den feyerlichen Entscheidungen der heil. Kirchenversammlungen, namentlich aber der letzten, die zu Trident ist gehalten worden. Dann im Römischen Katechismus, der nach den Entscheidungen dieses letzten heil. Kirchenrathes ist verfaßt worden, und im Diözesankatechismus, der vom Bischofe nach dem Römischen ist gemacht worden. Wieder findet man die Lehre der katholischen Kirche in den Schriften der heil. Väter und

Kirchenlehrer; auch in jenen theologischen Schriften, und geistlichen Erbauungs und Gebet-Büchern, die mit kirchlicher Bewilligung (Approbation) verlegt werden, und diese Bewilligung auch immer beygedruckt enthalten. Endlich in den Christenlehren, Predigten, geistlichen Ermahnungen und Vorträgen jener katholischen Priester, welche sich hiezu ordentlich von ihrem Bischofe senden lassen, und ihren Unterricht aus den angezeigten Quellen, aus der heiligen Schrift und Erblehre der Kirche nehmen.

O! möchten sich doch Lehrer und Lehrlinge, Priester und Volk nur der angezeigten Unterrichts-Quellen getreu bedienen! denn

## Schluß.

„Wer da glaubt und getauft ist, der wird selig „werden. Wer aber nicht glaubt, der wird ver„dammt werden." Mark. XVI, 16.

Was muß ich glauben, um selig, und nicht verdammt zu werden? Was Gott durch Christus und seine Kirche geoffenbaret hat, lehrt, und zu glauben befiehlt; denn nur dieser seiner Kirche hat Er den Auftrag und die Gewalt zu lehren gegeben, und dafür gesorgt, daß sie durch den fortwährenden Beystand des

heil. Geistes bey ihrem Lehren nicht im geringsten irren kann.

Weiß ich aber auch, was die heil. katholische Kirche lehrt und zu glauben befiehlt?

Wenn ich den kirchlichen Katechismus in meinen Kindesjahren gründlich und ganz gelernet habe, und mir des Inhaltes davon noch vollständig bewußt bin. Wenn ich den christlichen Unterricht in der Schule, und an Sonn- und Feyertagen in der Kirche von jeher mit heiliger Wißbegierde angehört, und mit frommen Hunger nach Gottes Wort in katholischen Erbauungsbüchern gelesen habe: dann, ja! kann ich wissen, was ich glauben muß, um selig zu werden.

Gesetzt aber (wie es der Fall so häufig ist) gesetzt, man handelt der Lehre der Kirche schnurgerade entgegen, wie es z. B. jene thun, welche a) die kirchliche Lehre von Heiligung der Sonn- und Festtage, vom Fasten, von stiller Feyer der heil. Advent- Fasten- und Quatemberzeit, und der Vorabende hoher Feste u. s. f. durchaus nicht mehr achten; oder jene, die b) mit getrennten Glaubensgenossen gemischte Ehebindnisse, manch-

mal gar ohne katholischer kirchlicher Einsegnung schliessen, was man von beyden Seiten mißbilligt *). Nochmehr c) jene Eheleute, die sich gar noch darauf einlassen, daß ihre Kinder, — für deren Seelenheil sie dereinst strengste Rechenschaft vor Gottes Gericht geben müssen, in einer andern, als der katholischen Religion getauft, unterrichtet, und von nichtkatholischen Kindsmägden auferzogen werden. d) jene Eltern, die ihren Kindern alles eher, als die katholische Religionslehre in die Hände geben; sie zu jeden andern Unterricht mehr, als zu den in der heiligen Religion anhalten, oder ihnen denselben von unberufenen weltlichen Lehrern ertheilen lassen, da doch der heil. Paulus ausdrücklich schreibt: Röm. X, 15. „Wie kann Jemand den „Namen des Herrn verkündigen, wenn er dazu „nicht gesandt wird?" Ferner e) jene, die nie

---

*) Quae (matrimonia mixta) quia plurimum deformitatis, ut ajebat S. Pontifex Clemens XI, nec parum spiritualis periculi praeseferunt, sancta mater Ecclesia perpetuo damnavit atque interdixit.

Verba sanctssmi Patris nostri, Pii VII, 1819 ad nos directa.

mehr einen katholischen Unterricht hören oder lesen, und ihren Glauben höchstens noch ziehen wollen aus der heil. Schrift, die sie doch ohne kirchlicher Auslegung so wenig verstehen; oft auch aus einer Bibel, die von Glaubensgegnern in unsere Muttersprache übertragen, und von der Kirche nicht verbessert und gebiligt ist; oder wohl gar aus offenbar ketzerischen Büchern, welche ohne ausdrücklicher oberhirtlicher Erlaubniß zu lesen Jedem, er mag geistlichen oder weltlichen Standes seyn, unter der Strafe der Excommunikation verbothen ist. . . . .

Sagt selber, Geliebteste! glauben diese der Kirche, da sie lehrt? sind sie auf dem ordentlichen Wege zum Heil? — Darum, o Brüder! sind wir gleichwohl schon erwachsen und alt, und was immer für eines Standes, wir wollen uns doch nicht schämen, die Lehre der heil. Kirche aus den oben genannten Quellen unermüdet zu erforschen! wollen uns fest an sie halten! wollen kein Buch in die Hand nehmen, das uns nicht die heil. Kirche billiget und reicht! wollen keinen Menschen hören, der es nicht mit der Kirche hält; denn ihr Geschwätz fördert gar sehr

„das geistlose Wesen; und solches Gerede frißt „wie der Krebs um sich. II, Tim. II, 16 — 17.

Vielmehr wollen wir gerne mit unsern Kindern und Untergebenen die heil. Religionslehre, wenigstens an Sonn und Feyertagen durchgehen! wollen uns und sie mit der Milch und den festen Speisen unserer guten Mutter, der heil. Kirche, auch in Zukunft, wie bisher nach Bedürfniß nähren, und nach diesen ihren Grundsätzen leben, — und sterben — und selig werden! — Wir können es ja! sagen es doch selber unsere Gegner. Und — wir wollen es auch — unter deiner mächtigen Fürsprache und deinem Schutz, o seligste Jungfrau Maria, und in deiner Gnade, göttlicher Heiland

Jesus Christus

Hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Weinzierl, Franz Joseph, / Dobmayer, Marian,

Sechs Betrachtungen über die wichtigsten Pflichten eines wahren Christen
Gehalten von der verehrlichen Sodalität der Kongregation Mariä Verkü
ndigung zu Regensburg in den drey Tagen ihrer Geistes-Erneuerung, am 22. 23
. 24. März 1821
Bd.: [2]

Regensburg [ca. 1822]

Hom. 2089 l-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464888-3